
Forschen - Heilen - Lehren: 100 Jahre Hamburger Tropeninstitut

Sven Tode

unter Mitarbeit von Kathrin Kompisch

Die Gründung des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg



Bernhard Nocht (1907)

Foto: BNI-Archiv

Im Spätsommer 1892 wütete in Hamburg eine schwere Choleraepidemie, der ungefähr 9000 Menschen zum Opfer fielen. Vermutlich wurde die Krankheit von russischen Auswanderern oder Seeleuten aus Le Havre eingeschleppt. Die ersten Krankheitsfälle traten im Hamburger Hafen auf.

Daher errichtete die Stadt Hamburg, um die Ausbreitung der Epidemie zu stoppen, entlang der Elbe Kontrollstationen. Die Station für die Elbstromstrecke innerhalb des Hamburger Stadtgebiets stand unter der Leitung des Marinestabsarztes Dr. Bernhard Nocht¹ aus Wilhelmshaven. Nocht, ein Schüler Robert Kochs, konnte Erfahrungen im Umgang mit Cholera aus der Südsee vorweisen.

Nach der Eindämmung der Cholera in Hamburg kehrte Nocht zunächst nach Wilhelmshaven zurück. Da der Hamburger Senat durch die schwere Epidemie jedoch auf die Gefahren, die der Bevölkerung und der Wirtschaft durch eingeschleppte Krankheiten drohten, aufmerksam geworden war, erhielt Bernhard Nocht im Winter 1892/93 das Angebot, das neu einzurichtende Amt des Hafendarztes zu übernehmen. Daraufhin quittierte er seinen Dienst bei der Marine und trat am 1. April 1893 seine neue Stellung in Hamburg an.

Der Hafendarzt hatte die Aufgabe, die gesundheitlichen und hygienischen Verhältnisse auf Schiffen im Hamburger Hafen zu kontrollieren. Neben dieser überwachenden Funktion sollte der Hafendarzt jedoch auch andere Ärzte konsultativ betreuen und Kranke behandeln. Zu letzterem Zweck wurde 1895 im Alten Allgemeinen Krankenhaus St. Georg eine Abteilung mit 25 Betten zur Versorgung „innerlich erkrankter Seeleute“ eingerichtet. Gleichzeitig begannen Planungen, das zwischenzeitlich in ein Unfallkrankenhaus umgewandelte Seemannskrankenhaus am Hafen wieder seiner ursprünglichen Aufgabe zuzuführen, die Erkrankten in Hafennähe zu behandeln.

Schnell stellte sich heraus, dass sich der Hafendarzt hauptsächlich mit exotischen Krankheiten würde befassen müssen. Den Hauptanteil machte dabei Malaria aus. Allerdings spielten tropische Krankheiten im Medizinstudium, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. Dabei stieg die Infektionsgefahr mit solchen Krankheiten durch die zunehmend weiter gespannten Handelsbeziehungen und den Schiffsverkehr mit den Kolonien stark an. Besonders die Hamburger Kaufleute hatten ein Interesse daran, ihre Schiffsbesatzungen gesund und damit leistungsfähig zu erhalten.

Durch seine praktische Erfahrung im Umgang mit kranken Seeleuten entstand bei Bernhard Nocht die Erkenntnis, dass Ärzte dringend einer besseren Information über Behandlungsmöglichkeiten exotischer Krankheiten bedurften. Daher plante er, sobald das Seemannskrankenhaus dem Hafendarzt unterstellt wäre, dort auch Ausbildungskurse für Ärzte abzuhalten. Auch Robert Koch in Berlin hegte ähnliche Überlegungen, wollte ein solches Ausbildungszentrum jedoch in der Hauptstadt des Deutschen Reiches angesiedelt wissen. Ähnliche Institute entstanden zum Ende des 19. Jahrhunderts auch in den englischen Hafenstädten Liverpool² und London³.

1 *4.11.1857 (Landshut/Schlesien) – † 5.6.1945 (Wiesbaden), Promotion 1881, 1893-1906 Hafendarzt in Hamburg, 1900-1930 Direktor des ISTK, 1906-1919 Leiter des Hamburgischen Medizinalwesens, 1907 Ernennung zum Professor, ab 1919 Dozent des Lehrstuhls für Tropenmedizin an der Hamburgischen Universität, 1926/27 deren Rektor.

2 Liverpool School of Tropical Medicine, gegründet 1898 vom Liverpooler Schiffseigener Sir Alfred Lewis Jones und anderen Geschäftsleuten der Stadt. Erstes Institut dieser Art weltweit.

3 Gegründet 1899 als London School of Tropical Medicine von Sir Patrick Manson. Seit 1924 London School of Hygiene and Tropical Medicine.

Da sowohl Berlin als auch Hamburg als Standort für die neu zu schaffende tropenmedizinische Einrichtung im Gespräch waren, trafen sich am 31. Januar 1899 Vertreter beider Städte in Berlin, um die Standortfrage zu erörtern. Für die Hauptstadt sprach, dass der renommierte Robert Koch an der dortigen Universität lehrte und dort auch die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes beheimatet war. Einen Nachteil hingegen stellten die langen Transportwege von Kranken dar, die in den Seehäfen ankommen würden. Im hafennahen Seemanns Krankenhaus in Hamburg hätten die Erkrankten daher schneller versorgt werden können. Die Entscheidung über den Standort des tropenmedizinischen Instituts wurde nach diesem Gespräch dem Reichstag übertragen.

Zurück in Hamburg beschäftigte sich Bernhard Nocht weiterhin mit dem Umbau des Seemanns Krankenhauses und forderte, dass dort auch Laboratorien für Forschungsarbeiten zu tropischen Krankheiten eingerichtet würden. Als in Berlin bekannt wurde, dass Hamburg nicht nur ein Tropenkrankenhaus, sondern auch die Einrichtung von Forschungs- und Weiterbildungseinrichtungen plante, teilte Kolonialrat von Buchka am 14. Juni 1899 dem Senat mit, dass Berlin unter diesen Umständen auf die Errichtung eines eigenen Instituts verzichten wolle, wenn das neue Institut der Kolonialabteilung angegliedert werden würde.⁴

Daraufhin einigten sich am 29. Juni Vertreter des Senats und der Kolonialabteilung in Hamburg auf folgende Aufgaben des Instituts:

1. Die Ausbildung von Ärzten für den Tropendienst.
2. Die Behandlung von Tropenkrankheiten.
3. Die Erforschung von Tropenkrankheiten.

Weiterhin wurde beschlossen, dass die Hansestadt Hamburg die Finanzierung der Errichtung von Institut und Krankenhaus übernehmen sollte. Der Chefarzt war gleichzeitig auch Hafendarzt, seine Ernennung erfolgte einvernehmlich durch die Stadt Hamburg und die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes.⁵

⁴ Schreiben des Auswärtigen Amtes, Kolonial-Abteilung, unterzeichnet von Kolonialrat von Buchka an den Senat in Hamburg vom 14.6.1899, in: Erich Mannweiler: Geschichte des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, 1900-1945; Hamburg 1998, S. 16 (Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg, N. F. 32).

⁵ Protokoll der Sitzung vom 29.6.1899, Betr. Tropenhygienisches Institut, gezeichnet Dr. Friedheim; in: Mannweiler: Geschichte des Instituts, S. 17-18.



„Mittheilung der Bürgerschaft an den Senat, 2.Sitzung, Mittwoch den 24. Januar 1900, betreffend: Umgestaltung des Seemanns Krankenhauses und Verbindung desselben mit einem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.“ Bild: StA HH

Die Umbaumaßnahmen am Seemanns Krankenhaus wurden nun zügig ausgeführt. Am 15. Januar 1900 beantragte der Senat in der Bürgerschaft, die Umgestaltung des Seemanns Krankenhauses in Verbindung mit der Errichtung des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten zu beschließen, was am 24. Januar 1900 erfolgte. Die Baumaßnahmen wurden durchgeführt und das Institut konnte seine Arbeit bereits am 1. Oktober 1900 aufnehmen. Das neue Seemanns Krankenhaus eröffnete am 1. Januar 1901, und die ersten Patienten wurden am 19. Februar stationär aufgenommen. Damit hatte das erste tropenmedizinische Institut in Deutschland seine Arbeit begonnen. Sein erster Direktor wurde Bernhard Nocht.

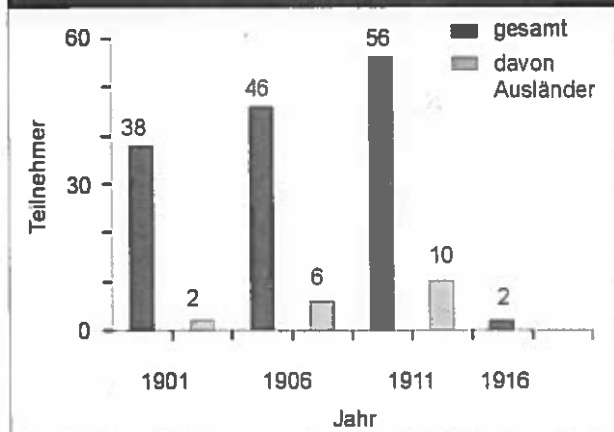


Das Seemanns Krankenhaus in der Seewartenstraße (um 1900). Foto: BNI-Archiv

Die Aufbauphase 1900-1914

Da als eine der Hauptaufgaben des Instituts die Ausbildung von Ärzten in Tropenmedizin festgelegt worden war, begannen bereits im Herbst 1900 Vorbereitungen für die Ausrichtung von Ausbildungskursen. Diese dauerten zunächst vier bis fünf Wochen und fanden mehrmals jährlich statt. Für die Zusammenstellung von geeignetem Demonstrationsmaterial zeichnete hauptsächlich Friedrich Fülleborn⁶ verantwortlich, der im Mai 1901 ans Institut kam und den Grundstein für die später große Berühmtheit erlangende Sammlung des Instituts legte.

Da das Wissen um exotische Erkrankungen nach der Jahrhundertwende rasch zunahm, verlängerte sich auch die Dauer der Kurse auf zehn bis zwölf Wochen. Ein solcher „Großer Tropenkurs für Ärzte“ fand erstmals 1908 statt, die kürzeren Kurse wurden jedoch ebenfalls weitergeführt. Diese starke Lehrbelastung hatte zur Folge, dass die Mitarbeiter des Instituts nur wenig Zeit für Expeditionen und Forschungen hatten. Insgesamt wurden bis 1914 43 Kurse abgehalten, an denen 836 Personen, darunter 208 Praktikanten, teilnahmen.



Oben: zukünftige Schiffsärzte im Tropeninstitut (1904).

Unten: Kursteilnehmer 1901-1916 (Kursteilnehmer incl. Arbeitsplätze)

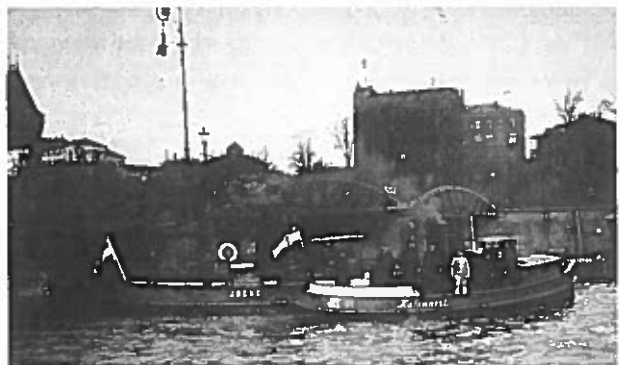
Quelle: Anhang des Jahresberichtsblattes 1944, Foto: BNI-Archiv

Neben der Auslastung des Instituts durch Weiterbildungskurse wurde dennoch Forschungsarbeit betrieben, deren Ergebnis 1905 beispielsweise die Verbesserung der Romanowsky-Färbung zum Nachweis von Malaria durch Gustav Giemsa⁷ war.

Da die Behandlung von Malaria eine der Hauptaufgaben des Seemannskrankenhauses war, führte Giemsa zudem langjährige Chininstudien durch, um Malariamedikamente zu verbessern. Im Seemannskrankenhaus stellten die Malariapatienten von 1901 bis 1914, mit 3089 Krankheitsfällen rund 36 % von den insgesamt 8551 behandelten Patienten.

Eine weitere wichtige Aufgabe stellte die Prävention von Krankheiten dar. So beauftragte die große Hamburger Reederei Woermann das Institut, ihre Schiffsbesatzungen, die zwischen Hamburg und Westafrika verkehrten, wirksam gegen Malaria zu schützen. Durch die Anbringung von Moskitonetzen, die Verankerung der Schiffe über Nacht sowie vorbeugende Chininanwendungen konnte ein Erfolg erzielt werden und das Institut erlangte großes Ansehen in Hamburger Wirtschaftskreisen.

Da 1906 der hafenärztliche Dienst gut organisiert war, trat Bernhard Nocht vom Amt des Hafenzurück und suchte neue Herausforderungen als Leiter des Hamburger Medizinalkollegiums, der damaligen Gesundheitsbehörde.



Barkasse des Hafenzurückes (um 1906). Foto: BNI-Archiv

Im selben Jahr wurde der bekannte Protozoologe Fritz Schaudinn⁸ fest am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten angestellt. Schaudinn verstarb jedoch schon kurz nach seinem Arbeitsantritt in Hamburg im Juli 1906 im Alter von erst 36 Jahren. Als Nachfolger Schaudinns kam Stanislaus von Prowazek⁹ 1907 nach Hamburg. Auch dieser Wissenschaftler fand ein tragisches und frühes Ende. Er hatte sich im Februar 1915 bei der Behandlung von russischen Kriegsgefangenen in Cottbus mit Fleckfieber infiziert, woran er am 17. Februar 1915 verstarb.

⁶ *13.9.1866 (Culm a. d. Weichsel) † 9.9.1933 (Hamburg), Promotion 1895, ab 1901 am ISTK (Leiter der Abt. Tropenmedizin und Tropenhygiene), 1930-1933 Direktor des ISTK, 1930-1933 Inhaber des Lehrstuhls für Tropenmedizin an der Hamburgischen Universität.

⁷ *20.11.1867 (Blechhammer, Oberschlesien) - † 10.6.1948 (Biberwier, Tirol), seit 1900 als chemisch-pharmazeutischer Assistent am ISTK, 1914 zum Professor ernannt.

⁸ *19.9.1871 (Roesaningken, Ostpreußen) - † 22.6.1906 (Hamburg), Promotion 1894, Habilitation 1898 in Zoologie.

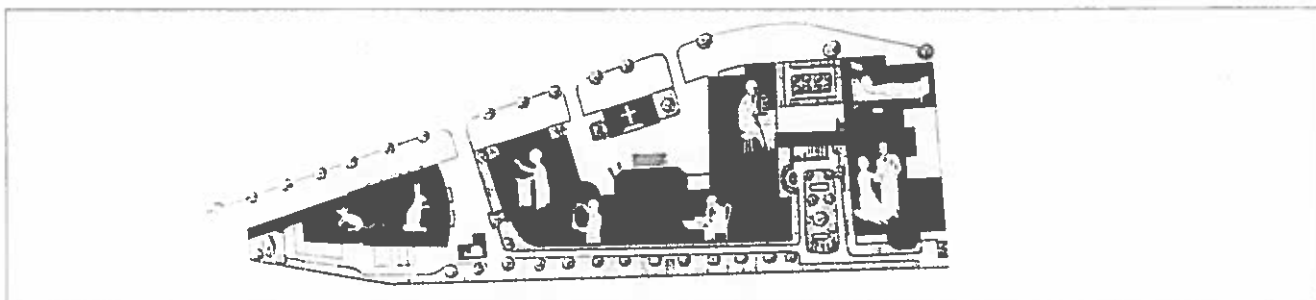
⁹ *12.11.1875 (Neuhaus, Böhmen) - † 17.2.1915 (Cottbus), Promotion 1899, 1914 zum Professor ernannt.

Die gesteigerte Bedeutung der Tropenmedizin in Deutschland manifestierte sich 1907 in der Gründung der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft in Berlin, deren Vorsitz Bernhard Nocht 1909 übernahm. Das Hamburger Institut war auch dadurch ein Mittelpunkt der Tropenforschung in Deutschland, dass an ihm die bedeutende Fachzeitschrift „Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene“¹⁰ herausgegeben wurde.

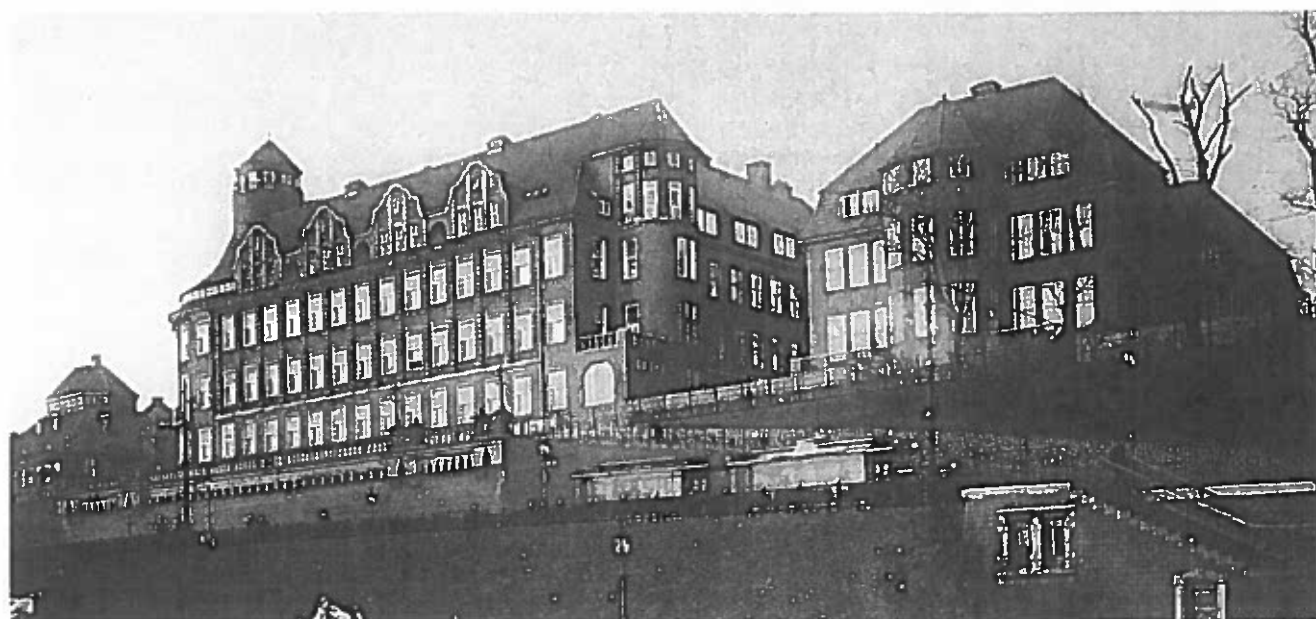
Im Laufe der Zeit und durch die Weiterentwicklung der Disziplin wurde der Aufbau neuer Abteilungen innerhalb des Instituts erforderlich. 1910 erhielt Peter Mühlens¹¹ am Institut eine Festanstellung mit dem Arbeitsgebiet „Bekämpfung epidemisch auftretender Infektionskrankheiten“. 1912 wurde Erich Martini¹² mit der Schaffung einer entomologischen Abteilung am In-

stitut beauftragt, da Insekten, Zecken und Milben inzwischen als Überträger vieler tropischer Krankheiten erkannt worden waren und genaueres Wissen über sie gesammelt werden sollte.

Aufgrund der Zunahme der Abteilungen und der Verlängerung der Tropenkurse wurde bereits 1910 ein Neubau des Instituts gefordert. Mit den Entwürfen beauftragte der Hamburger Senat den bedeutenden Architekten Fritz Schumacher. Anfang 1914 erfolgte die Fertigstellung des neuen Gebäudekomplexes, der bis heute den baulichen Kern des Institutes bildet. Die Einweihung fand am 28. Mai 1914 statt. Der Bau hatte insgesamt 2,3 Millionen Mark gekostet und überstieg damit den Jahreshaushalt des Instituts (1914: 615 000 Mark) um das Dreifache.



Forschen – Heilen – Lehren unter einem Dach: der Grundriss des neuen Institutsgebäudes zwischen Bernhardstraße und An der Erholung. Der Gebäudekomplex bestand aus drei Teilen: dem Krankenhaus (rechts), das durch einen Gang mit dem Institutsgebäude verbunden war (Mitte, mit Laboratorien und Hörsaal) und dem Tierhaus (links). Im Hof befand sich ein sogenanntes Sektionshaus mit einem Leichenraum. Bild: BNI-Archiv



Der Schumacher-Bau von den Landungsbrücken aus gesehen (um 1920). Ganz vorn liegt das Krankenhaus, das heute durch einen zusätzlichen Flügel mit dem Institutsgebäude verbunden ist. Das kleine Gebäude am linken Bildrand ist das Tierhaus. Foto: BNI-Archiv

10 Erste deutschsprachige Zeitschrift für Tropenmedizin, gegründet von Carl Mense. Erschien von 1887 bis 1941 (ab 1901 in Hamburg herausgegeben), von 1941 bis 1944 als „Deutsche Tropenmedizinische Zeitschrift“, von 1949/50 bis 1973 als „Zeitschrift für Tropenmedizin und Parasitologie“, von 1974 bis 1985 als „Tropenmedizin und Parasitologie“, von 1985 bis 1995 als „Tropical Medicine and Parasitology“. Seit 1996 erscheint die Zeitschrift als „Tropical Medicine and International Health“, ein internationales Journal, das von verschiedenen europäischen Instituten herausgegeben wird. Das „Archiv“ hatte in seiner Anfangszeit noch zwei

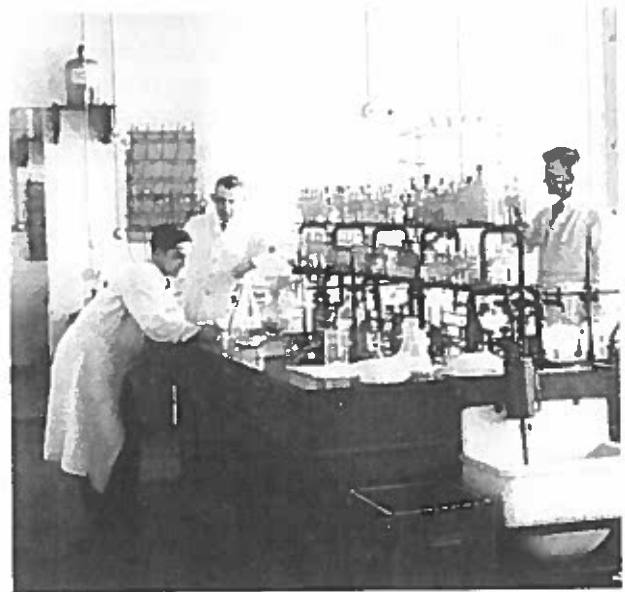
zusätzliche Teile, „Notizen aus der Tropenpraxis“ und den „Briefkasten aus dem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten“, der von 1908 bis 1915 erschien.

11 * 12.5.1874 (Bonn) – † 7.6.1943 (Hamburg), Promotion 1897, 1909 Ernennung zum Professor, 1933-1943 Direktor des ISTK, 1933-1943 Inhaber des Lehrstuhls für Tropenmedizin an der Hamburgischen (seit 1935 Hansischen) Universität.

12 * 19.3.1880 (Rostock) - † 5.12.1960 (Hamburg), Promotion 1902, Habilitation 1909, seit 1912 als Entomologe am ISTK.

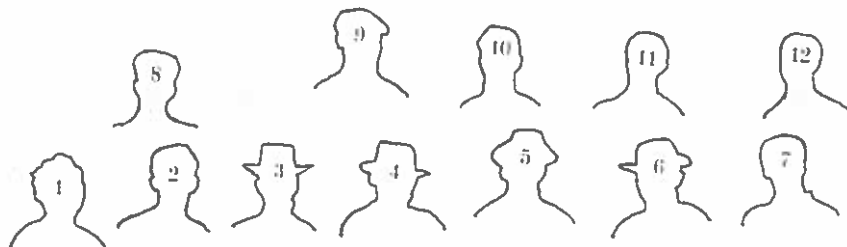
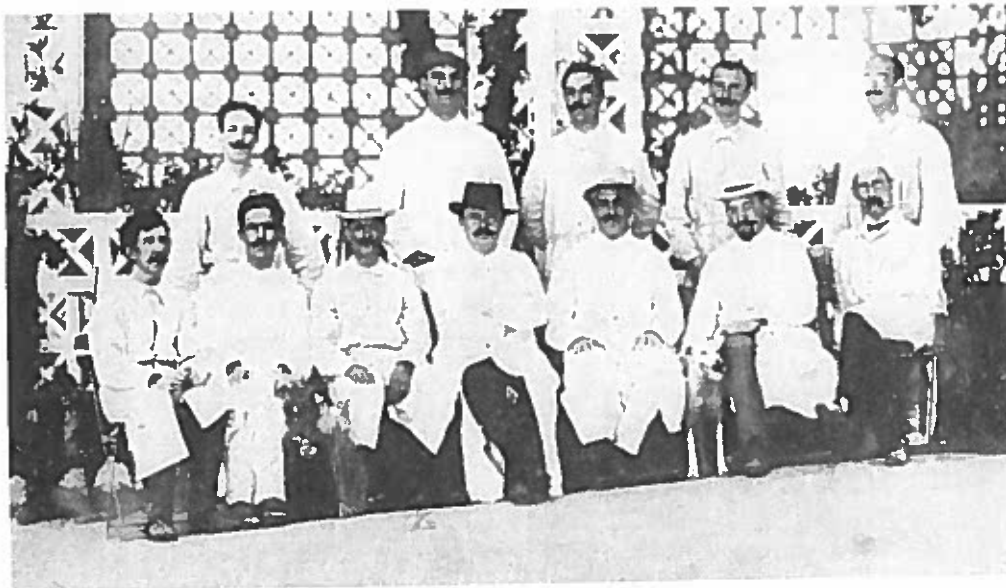
Mit der Einweihung des Neubaus ging auch eine Neustrukturierung des Instituts einher. Es umfasste nun folgende Abteilungen:

- I. Allgemeine Tropenmedizin und Tropenhygiene
Leiter: Prof. Dr. med. Friedrich Fülleborn
- II. Bekämpfung epidemisch auftretender tropischer Infektionskrankheiten
Leiter: Prof. Dr. med. Peter Mühlens
- III. Chemie
Leiter: Prof. Dr. h.c. Gustav Giemsa
- IV. Protozoologie
Leiter: Professor Dr. phil. Stanislaus von Prowazek
- V. Medizinische Entomologie
Leiter: Prof. Dr. phil. Dr. med. Erich Martini
- VI. Pathologische Anatomie,
Leiter: Prof. Dr. med. Henrique da Rocha-Lima¹³
- VII. Bakteriologie
Leiter: Prof. Dr. med. Martin Mayer
- VIII. Klinik
Chefarzt: Prof. Dr. med. Bernhard Nocht



Chemisches Laboratorium. Foto: BNI-Archiv

Um Versuchstiere zur Erforschung exotischer Krankheiten halten zu können, war zudem noch ein Tierhaus errichtet worden. Dieser interne Aufbau des Instituts sollte bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erhalten bleiben.



MANGUINHOS EM 1908

1 — Alcides Godoy, 2 — José Gomes de Faria, 3 — Antonio Cardoso Funes, 4 — Max Hartmann, 5 — Oswaldo Cruz, 6 — Stanislaus von Prowazek, 7 — Adolpho Lutz, 8 — Carlos Chagas, 9 — Henrique da Rocha-Lima, 10 — Henrique Filgueireda de Vasconcelos, 11 — Henrique de Benurepaire Aragnão, 12 — Arthur Neiva

Gruppenfoto der Mitarbeiter des Tropeninstituts 1908 bei einem Besuch in Maguinhos (dem heutigen Instituto Oswaldo Cruz) in Rio de Janeiro, Brasilien. Der Brasilianer Henrique da Rocha-Lima (9) kam 1909 nach Hamburg und erforschte u.a. zusammen mit Stanislaus von Prowazek (6) erfolgreich den Erreger des Fleckfiebers.

Foto: Instituto Oswaldo Cruz (Brasilien)

¹³ 24.11.1879 (Rio de Janeiro) - † 12.4.1956 (Sao Paulo), 1909-1927 am ISTK.

Der Erste Weltkrieg – Das Institut im Dienste des Militärs

Mit dem Ausbruch des Krieges im Spätsommer 1914 wurde das Institut in ein Reservelazarett umgewandelt. Als einzigen verbliebenen Mediziner beauftragte Bernhard Nocht, der selbst als Leiter des Medizinalkollegiums die Leitung anderer Hamburger Kliniken übernehmen musste, Martin Mayer¹⁴ mit der Führung der Tropenklinik. Die Zahl der einberufenen Institutsmitarbeiter verdeutlicht, wie schwer es war, die Arbeit aufrecht zu erhalten: 1915 waren bereits 80 % des Personals eingezogen worden, 1916 sogar 90 %.¹⁵

Da der Brasilianer Henrique da Rocha-Lima und der Österreicher Stanislaus von Prowazek keinen Kriegsdienst leisten mussten, wurden sie von Nocht 1915 nach Cottbus entsandt, um dort in einem Kriegsgefange-

nenlager eine Fleckfieberepidemie zu untersuchen. Obwohl von Prowazek dort verstarb, führten die Forschungen zu einem Durchbruch in der Bekämpfung des Fleckfiebers.

Martin Mayer untersuchte ebenfalls Kriegsgefangene auf exotische Krankheiten, sowohl in Hamburg als auch in Mazedonien. Peter Mühlens war während des Krieges zunächst als Militärhygieniker für die Armeen des Osmanischen Reiches im Nahen Osten tätig, wo er bakteriologische Überwachungsstationen errichtete. Ab Oktober 1915 stand er dann der bulgarischen Armee als beratender Hygieniker zur Seite. Aus dieser Zeit rührten seine freundschaftlichen Beziehungen zum späteren bulgarischen Zaren Boris III.¹⁶

Der Krieg hatte Forschungsarbeiten am Institut nahezu unmöglich gemacht. Einzelne Mitarbeiter konnten jedoch in ihren Einsatzgebieten wichtige Beobachtungen machen. So arbeitete Erich Martini in Mazedonien an einer mathematischen Berechnungsgrundlage der Malariaausbreitung.

Die Mitarbeiter des Instituts waren während des Ersten Weltkrieges entweder in den von der deutschen Armee besetzten Gebieten oder für die Verbündeten des Deutschen Reiches tätig. Dabei stellten sie ihr Wissen und ihre Erfahrung ganz in den Dienst eines expansiven Angriffskrieges. Für die meisten Institutsmitarbeiter waren der Neuerwerb und die Erhaltung der deutschen Kolonien von großer Wichtigkeit, denn dies sicherte die Existenzgrundlage ihrer Profession. Innerhalb der deutschen Tropenmedizin, wie auch in den Nachbarländern, war keine kritische Haltung zum Kolonialismus und Imperialismus festzustellen, der eine der Hauptursachen für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges darstellte.



Wedergang, Fotos und Feldpostkarten der einberufenen Mitarbeiter wurden in einer sorgsam angelegten Kartel gesammelt.
Bild: StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut)



Bade- und Desinfektionsanstalt in Veles (Bulgarien), wo Peter Mühlens ab 1915 als beratender Militärhygieniker tätig war. Foto: BNI-Archiv

¹⁴ *5.9.1875 (Mainz) - †17.2.1951 (Caracas), 1900 Promotion, seit 1904 am ISTK, 1916 Habilitation, Bakteriologe, erhielt 1929 die Bernhard-Nocht-Medaille.

¹⁵ StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 10 (Mitarbeiter); enthält einen kompletten Satz Fotos aller Mitarbeiter 1914 in Uniform.

¹⁶ *1894 - †1943, König von Bulgarien 1918-1943, regierte 15 Jahre als konstitutioneller Monarch; errichtete nach Militärputsch 1934 im Jahre 1935 eine Königsdiktatur und schloss sich im 2. Weltkrieg den Achsenmächten an. Die Umstände seines Todes sind ungeklärt.

Die Weimarer Republik – Überwindung der internationalen Isolation

Mit der Annahme des Versailler Friedensvertrages verlor das Deutsche Reich endgültig seine Kolonien. Dadurch wurde der Tropenmedizin eine wichtige Grundlage entzogen. Forschungsarbeiten in tropischen Ländern wurden erschwert, und die Frage nach dem Sinn eines tropenmedizinischen Instituts ohne den Besitz von Kolonien gefährdete die Existenzberechtigung der ganzen Zunft. Der verlorene Krieg hatte das Weltbild vieler Tropenmediziner erschüttert. Revisionistische Tendenzen den Versailler Vertrag betreffend konnten daher innerhalb der deutschen Tropenmedizin leicht gedeihen.¹⁷ Von ihnen war auch Bernhard Nocht nicht frei. So schrieb er 1923 in der 2. Auflage seines Standardwerkes „Tropenhygiene“ bezüglich des Schlafkrankheitsmittels Bayer 205:

„Es ist ein Jammer, dass Deutschland diese Entdeckung der deutschen Wissenschaft nicht mehr zum Nutzen seiner eigenen Kolonien verwerten kann, sondern das Mittel seinen Feinden wird überlassen müssen. Auf unsere Hilfe, die wir nach übereinstimmender Ansicht unserer Feinde nicht imstande und nicht würdig



Abteilungsleiter des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten um 1920. Hintere Reihe von links: Henrique da Rocha-Lima (Pathologische Anatomie), Peter Mühlens (Bekämpfung epidemisch auftretender tropischer Infektionskrankheiten), Erich Martini (Medizinische Entomologie), Eduard Reichenow (Protozoologie), Martin Mayer (Bakteriologie). Vordere Reihe von links: Friedrich Fülleborn (Allgemeine Tropenmedizin und Tropenhygiene), Bernhard Nocht (Direktor und Chefarzt), Gustav Giemsa (Chemie). Foto: BNI-Archiv

¹⁷ Vgl. dazu StA HH 135-1 (Staatliche Pressestelle IV) 4642 Band 1, der eine große Sammlung von Zeitungsartikeln zum Thema Kolonial-Revisionismus enthält.

sind, eigene Kolonien zu besitzen und zu verwalten, müssen die Feinde bei der Sanierung ihrer Kolonien zurückgreifen.“¹⁸

In der Folgezeit schlug besonders Peter Mühlens in medizinischen Fachzeitschriften stark revisionistische Töne an.¹⁹ Deutschland war nach Kriegsende außenpolitisch isoliert, was wissenschaftliche Kontakte erschwerte. Feldforschung in den Tropen war für die Hamburger Tropenmediziner kaum noch möglich, weshalb Erich Martini 1919 und 1923 Stechmückenstudien, statt in den Tropen, in Mecklenburg und Cuxhaven durchführte.²⁰ Des Weiteren war die deutsche Handelsflotte stark dezimiert worden, so dass auch der wirtschaftliche Nutzen der Tropenmedizin fragwürdig erschien.

Da sich sowohl die Freie und Hansestadt Hamburg als auch das Deutsche Reich in einer schwierigen finanziellen Situation befanden, wurde 1921 die Vereinigung der Freunde des Hamburger Tropeninstituts gegründet, der so prominente Mitglieder wie Max Warburg²¹ und Alfred O'Swald²² angehörten, und die finanzielle und auch politische Unterstützung für den Erhalt des Instituts mobilisieren sollte.

Ein positives Zeichen, das darauf hinwies, dass die Tropenmedizin und auch das Tropeninstitut in Hamburg erhalten werden sollte, stellte 1923 die Einrichtung einer planmäßigen Professur für Tropenmedizin für Bernhard Nocht an der Hamburgischen Universität²³ dar. 1926 wurde Bernhard Nocht zum Rektor der Universität ernannt, was sein persönliches Ansehen innerhalb der Fakultäten widerspiegelt.

Das Institut musste sich in der Nachkriegszeit noch weitere neue Betätigungsfelder suchen. Neben den vor dem Krieg gehaltenen Kursen kamen nun auch Veranstaltungen für Laien an Volkshochschulen hinzu. Peter Mühlens eröffnete zudem am Institut eine medizinische Beratungsstelle für Auswanderer, die nach dem verlorenen Krieg und wegen der desolaten wirtschaftlichen Situation in großer Zahl ins Ausland strebten.

¹⁸ Zitiert nach Wolfgang U. Eckart: *Imperialistische, rassenbiologische und revisionistische Aspekte in der deutschen Tropenmedizin zwischen 1884 und 1940*, Bielefeld 1986, S. 13.

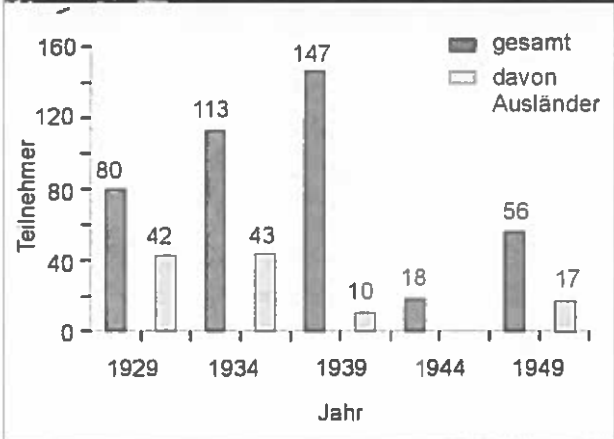
¹⁹ Z.B. Peter Mühlens: *Hamburg und die Tropenhygiene, ihre wissenschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung*; in: *Hamburg und seine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für Deutschland*, hrsg. von der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesen, Ortsausschuss Hamburg; Hamburg 1925, S. 113-119. Darin spricht Mühlens auf S. 16 u. a. vom „Versailler Diktat“ und „dem schmachvollen Raub unserer Kolonien“. Siehe auch Anm. 33.

²⁰ Übrigens trat in diesen Gebieten tatsächlich Malaria auf und das Tropeninstitut beschränkte sich in seinen Arbeitsbereichen nicht ausschließlich auf die Tropen.

²¹ *5.6.1867 (Hamburg) - † 26.12.1946 (New York), Hamburger Bankier.

²² Verwandter des Hamburger Überseekauffmanns und Politikers William Henry O'Swald.

²³ Die Hamburgische Universität, gegründet 1919, wurde 1935 in „Hansische Universität“ und 1945 in „Universität Hamburg“ umbenannt.



Großer Tropenkurs für Ärzte (um 1927). Der Dozent ist Peter Mühlens. Unten: Kursteilnehmer 1929-1949 (Kursteilnehmer inkl. Arbeitsplätze). Quelle: BNI-Jahresberichtsblätter. Foto: BNI-Archiv.

Um den wissenschaftlichen Austausch mit dem Ausland wiederzubeleben, wurde 1919 die auf Spanisch erscheinende Zeitschrift „Revista medica de Hamburgo“²⁴ gegründet, mit der die traditionell guten Beziehungen zum ibero-amerikanischen Raum gefestigt werden sollten. Weitere Anzeichen für die beginnende Konsolidierung der Auslandsbeziehungen des Instituts und damit der deutschen Tropenmedizin war die Einladung Friedrich Fülleborns 1924 als einzigen Deutschen zum 1. Tropenmedizinischen Kongress Amerikas, die zahlreichen ausländischen Beiträge zur Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Instituts 1925²⁵ sowie die 1927 erfolgte Ernennung Bernhard Nochts zum Vizepräsidenten des Hygienekomitees des Völkerbundes.

Nach und nach gewann das Institut seine Bedeutung zurück und konnte eine Schließung oder Zusammenlegung mit anderen medizinischen Einrichtungen abwenden. Zudem hegten noch große Teile der Bevölkerung Hoffnungen auf die Wiedererlangung der Kolonien, so dass eine Aufgabe der Tropenmedizin in Hamburg wie eine endgültige Kapitulation in der Kolonialfrage erschienen wäre.

²⁴ Erschien von 1919 bis 1938.

²⁵ Zu diesem Jubiläum wurde von der Vereinigung der Freunde des Hamburger Tropeninstituts auch die Bernhard-Nocht-Medaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Tropenmedizin gestiftet.



Institutsporträt zum 25jährigen Jubiläum in der Deutschen Übersee-Zeitung. Erschienen am 18. Oktober 1925. Bild: STA HH 135-1 (Staatliche Pressestelle I-IV)

Die Teilnahme von Bernhard Nocht, Gustav Giemsa, Friedrich Fülleborn, Martin Mayer und Peter Mühlens am 1. Internationalen Kongress für Tropenmedizin in Kairo 1928 markiert endgültig den Übergang zur wissenschaftlichen Normalität und verweist auf die traditionell guten Beziehungen zwischen dem Hamburger Institut und Ägypten. Im September des gleichen Jahres wurde, als Ehrenbezeugung für die langjährigen Verdienste des Institutsgründers, die Bernhardstraße, an der das Institut lag, in Bernhard-Nocht-Straße umbenannt.

Die Ära Bernhard Nocht ging 1930 zu Ende. Der Pionier der deutschen Tropenmedizin schied am 30. September aus dem Amt, nachdem er dem Institut 30 Jahre lang als Direktor vorgestanden hatte. Ihm folgte Friedrich Fülleborn nach, der jedoch bereits am 9. September 1933 einem Herzinfarkt erlag.

Der Nationalsozialismus – Hoffnung auf die Wiedererlangung der Kolonien

Fülleborn erlebte als Institutsdirektor die Wahl Hitlers zum Reichskanzler und den Beginn des „Dritten Reiches“. Und obwohl Bernhard Nocht in seiner Ansprache zum Tode von Fülleborn 1933 sagte, der Verstorbene „... begrüßte in voller Schaffenskraft und voller Begeisterung die nationale Erhebung im Frühjahr dieses Jahres“²⁶, so muss doch festgestellt werden, dass Fülleborn den praktischen Auswirkungen der Hitlerregierung in bezug auf das von ihm geleitete Institut kritisch gegenüberstand. Fülleborn äußerte sich besorgt um die jüdischen Mitarbeiter des Instituts, so in einem Brief vom 26. Mai 1933 an Bernhard Nocht:

„Nach dem Beamten-gesetz werden wir Dr. Hecht, der sich so trefflich in sein Gebiet eingearbeitet hat und uns daher kaum entbehrlich ist, ja leider nicht halten können; Martini und ich suchen alles zu tun, um ihm eine Auslandsstelle zu verschaffen... Frl. Fürth wird als getaufte Jüdin ebenfalls abgehen müssen... Vertraulich teile ich mit, dass auch Herr v. Brand mütterlicherseits jüdische Ascendenz hat und das wir noch nicht wissen, ob wir ihn werden halten können.“²⁷ Außerdem gibt es noch so manches, was es heute nicht gerade angenehm macht, ein Institut zu leiten, aber davon erzähle ich Ihnen besser persönlich.“²⁸

Zum 31. Dezember 1935 wurde, als weiterer prominenter Mitarbeiter des Instituts, Martin Mayer aus „rassischen Gründen entlassen“.²⁹



Friedrich Fülleborn
Direktor von 1930-1933
Foto: BNI-Archiv

Eine der „Unannehmlichkeiten“, von denen Fülleborn schreibt, könnte der sogenannte Betriebsobmann gewesen sein, der von den Nationalsozialisten im Institut installiert worden war, wohl zur Überwachung der Regimetreue.³⁰ Wenn Nocht in seiner Ansprache „*kleinliche Eingriffe und wilde Klatschereien von unberechtigter Seite, die das Institut zu zerrütten drohten...*“ als Hauptauslöser für Fülleborns „*seelischen Zusammenbruch*“³¹ nennt, so stellt dies Kritik am neuen System dar, wenn auch nur auf die Eingriffe in die Institutsverwaltung bezogen. Um sich dieser für ihn immer unerträglicher werdenden Situation zu entziehen, ersuchte Fülleborn, der bereits 1932 einen Herzanfall erlitten hatte, um vorzeitige Emeritierung. Noch bevor darüber entschieden werden konnte, verstarb er am 9. September 1933.

Fülleborns Nachfolger als Institutsdirektor wurde sein langjähriger Mitarbeiter Peter Mühlens, der das Institut bis zu seinem Tod 1943 leitete. Mühlens stellte sich, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, klar auf die Seite der Nationalsozialisten, da diese für ihn den sichersten Weg zur Wiedererlangung der deutschen Kolonien darstellten. So band er auch das Tropeninstitut in diese Zielsetzung ein. Ab 1938 war Mühlens Leiter des Hygiene- und Medizinalausschusses des Kolonialrats, der, wie er in einem vertraulichen Bericht an die Freunde des Tropeninstituts schrieb, „*die ärztliche und hygienische Versorgung unserer Kolonien rechtzeitig und von langer Hand vorbereitet hat.*“³² Mühlens strebte, nach der Wiedererlangung der deutschen Kolonien, bei der Organisation des dortigen Gesundheitswesens eine Führungsrolle des Hamburger Instituts an, die auch von offizieller Seite in Berlin vorgesehen war.



Peter Mühlens
Direktor von 1933-1943
Foto: BNI-Archiv

Mühlens publizierte im Nationalsozialismus zudem verstärkt Aufsätze mit rassenbiologischen oder kolonial-revisionistischen Themen, und auch das von ihm herausgegebene „Archiv für Schiffs- und Tropenhy-

26 StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 4a (Fülleborn), Ansprache Prof. Nocht zum Tode von Prof. Fülleborn 1933.

27 Otto Hecht war von 1927 bis 1933 wissenschaftlicher Assistent der Abteilung für Entomologie. Theodor von Brand war von 1931 bis 1933 als wissenschaftlicher Assistent der Abteilung für Protozoologie tätig. Beide mussten im Laufe des Jahres 1933 Deutschland verlassen, da sie aufgrund der nationalsozialistischen Rassengesetze im wissenschaftlichen Bereich nicht mehr arbeiten durften.

28 Brief von Fülleborn an Nocht, 26.5.1933, BNI-Archiv.

29 Eine Bescheinigung, ausgestellt von Prof. Dr. Vogel vom BNI vom 22.11.1955 besagt, dass Mayer seit 1914 [sic 1904] Leiter der Abteilung Bakteriologie war. „Dieses Amtes wurde Herr Prof. Mayer in der Zeit des Nationalsozialismus aus rassistischen Gründen enthoben.“, in: StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 10/2 (Prof. Dr. Martin Mayer). Stefan Wulf: Das Hamburger Tropeninstitut 1919-1945. Auswärtige Kulturpolitik und Kolonialrevisionismus nach Versailles, Hamburg 1994, S. 87, schreibt, dass Curt Sonnenschein bereits im Dezember 1936 die Nachfolge Mayers als Leiter der Bakteriologie angetreten hatte.

30 Vgl. Wulf: Hamburger Tropeninstitut, S. 81. Dort wird ein gewisser Krüger, ein Vertrauensmann des späteren Reichsbundes deutscher Beamte, erwähnt. Im Jahresbericht 1933 (BNI-Archiv) findet sich die Anmerkung „Die Auswirkung der Machtübernahme durch die NSDAP im Institut. Machenschaften Krügers. Siehe auch unter Fülleborn“. U. U. war Krüger also der besagte Betriebsobmann.

31 Ansprache Prof. Nocht zum Tode von Prof. Fülleborn 1933, in: StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 4a (Fülleborn).

32 Mühlens an die Vereinigung der Freunde des Tropeninstituts, datiert Anfang August 1940, in: BNI-Archiv, Ordner Vereinigung der Freunde / Hundertschaft 1939-1944.

giene“ nahm sich vermehrt solcher Inhalte an.³³

Dass für Mühlens die Propagierung der deutschen Tropenmedizin in Verbindung mit der positiven Darstellung des „Dritten Reiches“ im Ausland stand, belegen Anmerkungen zu seinen Auslandsreisen. So schrieb er am 7. August 1936 an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung: „Ich bin überzeugt, dass auch in Ecuador der Besuch eines Mitglieds des Tropeninstituts mit grosser Sympathie aufgenommen würde.“³⁴ Und am 20. November des gleichen Jahres teilte Mühlens dem selben Adressaten mit: „Eine Wiederauffrischung der alten Beziehungen [zu Südamerika] ist dringend wünschenswert, da seit meinem letzten Besuch zahlreiche Franzosen in den genannten Ländern Vorträge gehalten haben.“³⁵ Diese Äußerungen zeigen auch die starken nationalen Abgrenzungstendenzen innerhalb der tropenmedizinischen Zunft.

Mühlens, der am 1. Mai 1937 der NSDAP beigetreten war,³⁶ unterstützte das NS-Regime mit detaillierten Berichten von seinen Auslandsreisen, die alle, wie auch die Annahme von Ehrungen von ausländischer Seite, vom Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung genehmigt werden mussten.³⁷ Die Berichte, die Mühlens verfasste und an seine Dienstherren, den Rektor der Hansischen Universität, den zuständigen Minister und auf Anforderung auch an andere Stellen schickte, lesen sich durch diese Kontrolle kaum wie Reporte von wissenschaftlichen Exkursionen, sondern wie soziale und politische Stimmungsbilder der bereisten Länder. So finden sich in einem Reisebericht von einer Expedition Mühlens nach

Westafrika, Fernando Poo³⁸ und Kamerun, die er vom 8. März bis 15. April 1938 unternahm, neben einem Kapitel, das sich mit „Schlafkrankheit und Tsetsefliegenkrankheit der Haustiere in Kamerun“ beschäftigt, hauptsächlich Abschnitte mit Titeln wie „Englischer Resident Firth deutschfreundlich“ sowie Berichte über die Lage der Kamerundeutschen und über militärische Vorbeugemaßnahmen gegenüber einer befürchteten deutschen Invasion.³⁹

Kurz nach der Übernahme des Direktorenpostens durch Mühlens begannen erneut Auseinandersetzungen um den zukünftigen Status des Instituts und dessen Finanzierung. Schon seit 1930 musste das Tropeninstitut drastisch sparen, was sich auf die dort erzielten Forschungsleistungen negativ auswirkte. 1935 wurde im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Rahmen einer Neustrukturierung des Hamburger Klinikwesens über eine Überführung des Instituts als „Deutsches Tropenmedizinisches Institut der Hansische Universität“ in die Hochschulverwaltung nachgedacht. Dadurch hätte das Tropeninstitut seine Eigenständigkeit verloren. Der Hamburger Senat lehnte diesen Plan jedoch 1936 ab. Allerdings erwuchs dem Hamburger Tropeninstitut zunehmend Konkurrenz in Deutschland, z. B. durch das Tübinger Tropengenesungsheim.⁴⁰

Vor diesem Hintergrund, vielleicht auch zur Verstärkung der kolonialen Ansprüche Deutschlands, sind Mühlens Versuche zu sehen, das Tropeninstitut stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Zur besonderen Attraktion wurde das sogenannte Museum, die hauptsächlich von Fülleborn zusammengestellte Lehrsammlung des Instituts, die ab 1937 zielstrebig und unter Aufwendung vom 5000 Mark allgemeinverständlicher und für eine breitere Besucherschicht umgestaltet wurde. Außerdem zeichnete sich die Ära Mühlens durch die Intensivierung der Pressearbeit des Instituts aus.

1935 wurde eine seit längerem geforderte Vergrößerung der Klinik durchgeführt. Der neue Flügel konnte 1936 in Betrieb genommen werden. Bemerkenswert ist, dass an der Finanzierung dieser Baumaßnahmen auch die IG-Farben mit einer Spende beteiligt war. Der Kontakt zwischen Tropeninstitut und IG-Farben sollte in den folgenden Jahren ausgebaut werden, da

33 Vgl. z. B. Prof. Dr. Peter Mühlens: *Deutschlands koloniale Vergangenheit und Zukunft*; in: *Deutsches Ärzteblatt* 15, 16, 17 (1937) (Sonderdruck), S. 1-24; Ders.: *Die Gesundheitspflege an den Eingeborenen der deutschen Kolonien*, in: *Zeitschrift für Politik, Sonderdruck* aus 29 1-2, 1939, S. 61-69; Ders.: *Wehrmedizin. Kriegshygienische Erfahrungen*, in: *Deutsche Medizinische Wochenschrift* 43, 1939, S. 1589-1594; Ders.: *Tropenmedizinische und hygienische Kolonialfragen*, in: *Deutsche Kolonialzeitung* 52, 1940, S. 212-213; Prof. Dr. Heinrich Werner: *Über Rasse und Gesundheit in den warmen Ländern*, in: *Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene* 41/1, 1937, S. 22-34; Willy Franz: *Was wissen wir über die Akklimations- und Siedlungsmöglichkeiten für die weiße Rasse in tropischen Ländern?*, in: *Archiv für Schiffs- und Tropen-Hygiene* 41/4, 1937, S. 358-398, 41/5, S. 399-416, 41/6, S. 446-459.

34 Schreiben von Mühlens an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 7.3.1936, in: *StA HH 361-6 (Hochschulwesen, Dozenten- und Personalakten IV) 710 (Peter Mühlens)*.

35 Schreiben von Mühlens an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 24.11.1936, in: *StA HH 361-6 (Hochschulwesen, Dozenten- und Personalakten IV) 710 (Peter Mühlens)*.

36 Ortsgruppe Hamburg-Eppendorf-Süd, Mitgliedsnr.: 4 349 786. Akte Mühlens, BNI-Archiv

37 Vor Fahrtantritt sollten die Reisenden die Auslandsorganisation der NSDAP in Berlin aufsuchen, und am Zielort wurde ebenfalls die Kontaktaufnahme mit den NS-Vertretungen erwartet.

38 Heute Bioko, Insel in der Bucht von Biafra vor der Küste Kameruns, zu Äquatorialguinea gehörig.

39 Bericht über eine Studienreise nach Westafrika, Fernando Poo und Kamerun 8.3.1938-15.4.1938 von Peter Mühlens, in: *StA HH 361-6 (Hochschulwesen, Dozenten- und Personalakten IV) 710 (Peter Mühlens)*.

40 Ludger Weiß: *Tropenmedizin und Kolonialpolitik: Das Hamburger Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten*, in: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 4, 1992, S. 38-61, S. 47. Auch der BNI-Jahresbericht 1933, S. 2, bemerkt: „Tübinger Institut (Tropengenesungsheim unter Fischer [Ludolph Fischer, *1900-†1972]) macht übertriebene Propaganda f. sich“.

41 18.2.1892 (Arolsen) - † 24.11.1980 (Lich), 1919-1923 als Assistent der klinischen Abteilung am ISTK, 1937 Rückkehr dorthin als Leiter der klinischen Abteilung, 1939-1940 Wehrmachtshygieniker in Warschau, durfte nach 1945 wegen NS-Vergangenheit nicht ans Institut zurückkehren.



Das Museum des Tropeninstituts bestand aus einer Fülle von Objekten, die Friedrich Fülleborn seit 1901 hauptsächlich zu Lehrzwecken gesammelt hatte. Die Sammlung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder aufgebaut. Foto: BNI-Archiv

Walter Menk⁴¹, ein langjähriger IG-Farben-Mitarbeiter, 1937 als Leiter der klinischen Abteilung ans Hamburger Institut zurückkehrte. Bereits 1929 war Walther Kikuth⁴² vom Tropeninstitut zur IG-Farben-Abteilung Bayer als Leiter des chemotherapeutischen Laboratoriums gewechselt.

Mühlens forderte 1938 eine abermalige Vergrößerung der Klinik, auch im Hinblick darauf, dass er mit einer Wiedererlangung der ehemaligen deutschen Kolonien rechnete. Zudem bemängelte er im Jahresbericht für 1938 die unzureichende Personaldecke des Instituts.⁴³ Daraufhin wurde im Juli 1939 das in Blankenese-Falkenstein an der Elbe gelegene „Tropenkurhaus Grüneck“ dem Institut angegliedert.⁴⁴

1937 beging Bernhard Nocht seinen 80. Geburtstag. Im Rahmen der Feierlichkeiten im Hamburger Tropeninstitut wurde dem als „Vater“ der deutschen Tropenmedizin bezeichneten Jubilar im Auftrag Hitlers der Adlerschild des Deutschen Reiches⁴⁵ verliehen. 1942 wurde das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten anlässlich des 85. Geburtstags von Bernhard Nocht in



Der neu erbaute Flügel der Klinischen Abteilung 1936. Foto: BNI-Archiv

„Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten“ umbenannt.⁴⁶

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 befanden sich noch Mitarbeiter des Instituts im nunmehr „feindlichen“ Ausland, wo einige für die Dauer des Krieges interniert wurden, z.B. Fred Marschall.⁴⁷ Dennoch waren die personellen Veränderungen nicht so einschneidend wie 1914. Zu Kriegsbeginn wurden hauptsächlich Assistenzärzte eingezogen. Peter Mühl-

42 *1896 - † 1968.

43 Jahresbericht 1938, in: StA HH 364-5 I (Universität Hamburg) K 20/1 Heft 425 Bd. I (Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten von 1925-1954).

44 Das Tropenkrankenhaus und der Erweiterungsbau waren seit 1936 ständig überbelegt. Daher erwarb Hamburg im April 1939 Haus Grüneck, das zu einem Kurhaus mit 25 Betten wurde. Aus: StA HH 135-1 (Staatliche Pressestelle I-IV) 3025, Presseerklärung des Reichspropagandaamtes Hamburg vom 11.7.1939.

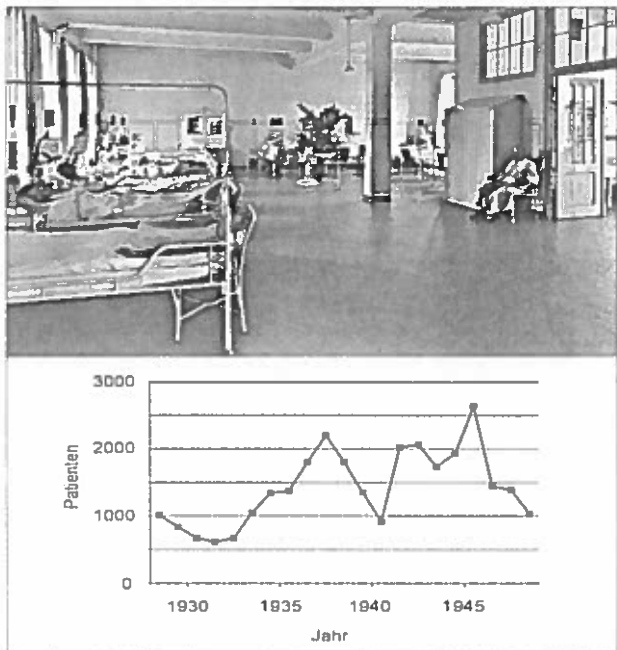
45 Seit 1922 verliehene Auszeichnung des Reichspräsidenten für wissenschaftliche oder künstlerische Verdienste. Erzscheibe mit Reichsadler (ab 1933 mit Hakenkreuz) auf Podest. Hohe, relativ selten verliehene Auszeichnung.

46 Erlaß des Reichsstatthalters in Hamburg vom 24.10.1942, in: StA HH 364-5 I (Universität Hamburg) K 20/1 Heft 425 Bd. I (Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten von 1925-1954).

47 Seit 1937 wissenschaftlicher Assistent der pathologischen Abteilung, bei Ausbruch des Krieges in Kamerun interniert. Er starb 1942 in einem Lager auf Jamaika.

lens war von März bis November 1941 wieder für die bulgarische Armee tätig. Erich Martini versah ab April 1940 seinen Militärdienst als Leiter der entomologischen Abteilung der Militärärztlichen Akademie in Berlin. Ernst Georg Nauck war ab Juni 1942 als Oberstabsarzt der Marine tätig. Erst ab 1942 wurde die Klinik des Instituts verstärkt zum Wehrmachtlazarett umfunktioniert.

Vom Hamburger Institut wurde im Jahre 1940 in Warschau, nun im „Generalgouvernement“ gelegen, eine Fleckfieberforschungsstation eingerichtet, in der auch,



Oben: Krankensaal im Obergeschoss des Kliniktraktes. Unten: Stationär in die klinische Abteilung aufgenommene Patienten 1929-1949. Quelle: BNI Jahresberichtsblätter, 1946: einschließlich Langenhorn. Foto: BNI-Archiv

neben fünf anderen Mitarbeitern aus Hamburg, Ernst Georg Nauck tätig war, und zwar mit dem Ziel, „unsere Besatzungstruppen von Flecktyphus freizuhalten und Einschleppungen nach Deutschland zu verhindern“.⁴⁸

Belegt sind des weiteren Erprobungen von neuen Behandlungsverfahren und die Erforschung von Krankheitsverläufen an Menschen durch Mitarbeiter des Tropeninstituts, an Geisteskranken, Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen. So wurde in der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn 1942 eine Ausländerabteilung Fleckfieber eingerichtet, in der Versuche mit Sulfonamidverbindungen, den Malariamitteln Atebrin, Plasmochin und Sontochin und einer Quecksilberverbindung an russischen Zwangsarbeitern vorgenommen wurden. Walter Menk testete zumindest ab 1941 verschiedene Varianten der Malariabehandlung an geisteskranken Patienten in Langenhorn. Er verglich die Chemoprophylaxe mit der Stoßprophylaxe mit Atebrin.

Menschenversuche wurden nicht erst im Nationalsozialismus unternommen. Mühlens infizierte bereits im

Sommer 1919 in der Staatskrankenanstalt Hamburg-Friedrichsberg Paralysepatienten mit Malaria.⁴⁹ Die Anwendung von Malariaerregern zur Auslösung einer „therapeutischen“ Malaria galt lange als einzige Therapieform der durch Syphilis ausgelösten Paralyse. Dabei hatte es sich also nicht primär um einen Arzneimittelversuch gehandelt, wie dies bei den Versuchen im Zweiten Weltkrieg der Fall war. Die Versuche an wehrlosen Gefangenen oder Kranken stehen im krassen Gegensatz zu vorher praktizierten Testmethoden. Diese waren sowohl Freiwilligenversuche als auch zahlreiche von Mitarbeitern des Tropeninstituts durchgeführte Selbstversuche gewesen.

Da kein Test an Freiwilligen möglich war, infizierten diese Forscher sich selbst und nicht wehrlose Gefangene und Kranke. So unternahm Albert Westphal⁵⁰ vor 1938, als er seine Untersuchungsergebnisse veröffentlichte, Selbstversuche, bei denen er sich mit Amöbiasis (Amöbenruhr) infizierte, um die Pathogenese dieser Krankheit zu klären.

1940 beging das Hamburger Tropeninstitut sein Jubiläum zum 40jährigen Bestehen. Eine Hamburger Zeitung berichtete von der Feierstunde: „Mit dem Gelöbnis der Tropenmediziner, alle Errungenschaften der deutschen Wissenschaft einzusetzen für den Aufbau eines großen, gesunden deutschen Kolonialreiches klang die Festveranstaltung mit einem Sieg-Heil auf den Führer aus.“⁵¹

Institutsdirektor Peter Mühlens verstarb überraschend am 7. Juni 1943. Mit der kommissarischen Leitung des Instituts wurde Ernst Georg Nauck betraut, jedoch, wie er am 10. September 1946 an Martin Mayer schrieb „trotz erheblicher Widerstände von Berlin“⁵². Naucks Amtszeit wurde gleich zu Beginn durch die einsetzenden Bombenangriffe auf Hamburg erschwert, die auch das Institut stark beschädigten. Die Hafennähe des Instituts war nachteilig, da der Hamburger Hafen wegen seiner Rolle innerhalb der Kriegswirtschaft zu den bevorzugten Zielen der alliierten Bomben zählte. Aufgrund der Bombenangriffe wurden Anfang 1944 Materialien der Entomologie, des Museums, des fotografischen Labors und anderer Abteilungen nach Reinbek gebracht, den Katalog der Institutsbibliothek schickte man nach Tübingen. Zahlreiche Institutsabteilungen wurden ins Krankenhaus Langenhorn verlegt, u. a. die klinische Abteilung. Die wissenschaftlichen Einrichtungen wurden in der Abendroth-Klinik in Hamm untergebracht.

49 Vgl. dazu Wulf, *Das Hamburger Tropeninstitut*, S. 117-128; Ludger Weiß: *Menschenversuche und Seuchenpolitik – Zwei unbekannte Kapitel aus der Geschichte der deutschen Tropenmedizin*, in: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 2, 1993, S. 10-50, hier S. 45-49.

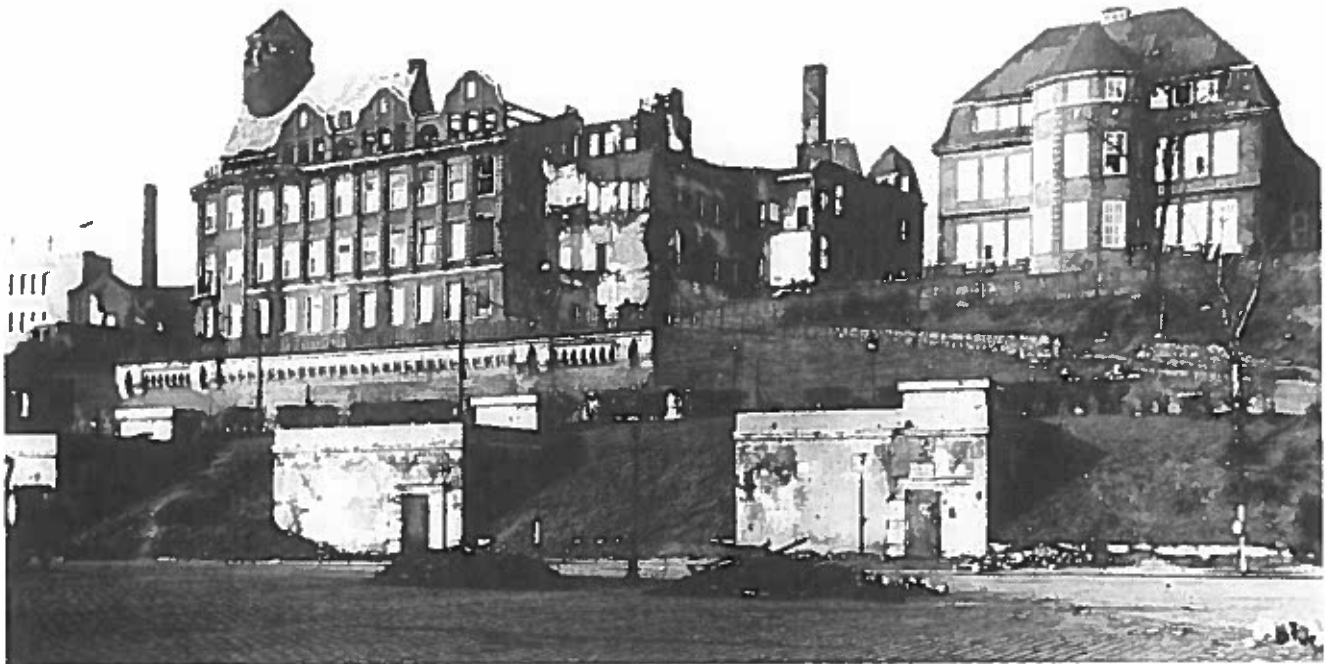
50 Zu diesem Zeitpunkt wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abt. für Protozoologie.

51 Ohne Angabe der Zeitung und des Datums, in: StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 2b (40jähriges Bestehen, Telegramme und Glückwünsche).

52 Nauck in Brief an Martin Mayer vom 10.9.1946, in: StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 10/2 (Martin Mayer).

48 Mühlens an die Freunde des Tropeninstituts, datiert Anfang August 1940, in: BNI-Archiv, Ordner Vereinigung der Freunde / Hundertschaft 1939-1944.

Der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg⁵³

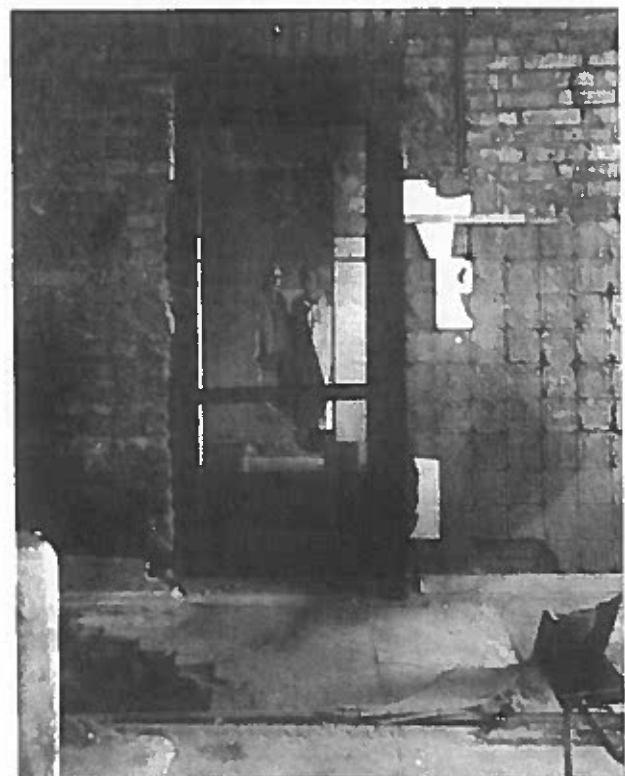


Der Blick von den Landungsbrücken zeigt die schweren Bombenschäden am Institutgebäude. Foto: BNI-Archiv

Das Institut nahm nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945, trotz der starken Zerstörung, umgehend seine Arbeit wieder auf. Alle Mitarbeiter beteiligten sich an den Wiederaufbaumaßnahmen, die zuerst mit bloßen Händen durchgeführt werden mussten. Nach und nach kehrten die ausgelagerten Abteilungen an den Hafen zurück. Finanzielle Unterstützung kam zum Ende der 1940er Jahre von seiten der Hamburger Behörden, der Vereinigung der Freunde des Tropeninstituts und der Bernhard-Nocht-Stiftung, aber auch von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Jungius-Gesellschaft. Daneben traten in den 1950er Jahren auch die Deutsche Ibero-Amerika-Stiftung und der Ost-

asiatische Verein sowie das Bundesinnenministerium und die WHO als Förderer des Institutes auf. Die guten Kontakte zur chemisch-pharmazeutischen Industrie ermöglichten ebenfalls zahlreiche Forschungsprojekte.

⁵³ Für die Institutsgeschichte ab 1945 gibt es ein Quellenproblem. 1987 gab das BNI seine Archivalien ordnungsgemäß an das Hamburger Staatsarchiv ab. Dort sind sie leider bis heute nicht gesichtet und verschlagwortet worden, so dass die Quellen für die Forschung nicht zugänglich sind. Die Vereinigung der Freunde des Tropeninstituts hat nun jedoch dankenswerterweise Geld zur Verfügung gestellt, so dass eine vom BNI finanzierte Aufarbeitung der Staatsarchivbestände vorgenommen werden kann. Aufgrund dieses Quellenmangels haben wir Interviews mit Zeitzeugen geführt. Für die freundliche Unterstützung möchten wir uns bedanken bei: Prof. Dr. Mannweiler, Prof. Dr. Büttner, Prof. Dr. Mühlpfordt (Gespräche am 30.5.2000), Prof. Dr. Schumacher (Gespräch am 13.6.2000), Prof. Dr. Dietrich, Prof. Dr. Horstmann, Prof. Dr. Fleischer (Gespräche am 14.6.2000). Die in diesen Interviews erlangten Informationen sind in den folgenden Text eingeflossen. Des weiteren gilt unser besonderer Dank Frau Dr. Barbara Ebert sowie den Bibliothekarinnen des BNI, Frau Martina-Christine Koschwitz und Frau Ellen Bryssinck für ihre tatkräftige Unterstützung.



Innenansicht des zerstörten Gebäudes

Foto: BNI-Archiv



Innenansicht des zerstörten Gebäudes

Foto: BNI-Archiv

Neben der schweren Beschädigung des Institutsgebäudes und den zunächst fehlenden Mitteln für den Wiederaufbau gab es jedoch noch ein fundamentaleres Problem. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand fest, dass Deutschland nie wieder eine Kolonialmacht darstellen würde. Die daraus resultierende Legitimationskrise des Tropeninstituts wurde in einer Schrift zum 50. Jubiläum des Instituts treffend formuliert: „In der großen Not der Nachkriegszeit erhob sich wohl wieder und nicht zu Unrecht die Frage nach der Daseinsberechtigung eines deutschen Tropeninstituts. Noch stärker als nach dem ersten Weltkrieg drängte sich die Frage auf, ob es zu verantworten sei, ein wissenschaftliches Institut unter Anwendung hoher Kosten am Leben zu erhalten, dessen Tätigkeitsbereich und Zielsetzung die Tropenforschung ist. Den Hamburger Behörden ist es zu danken, daß Bedenken und Einwände zurückgestellt wurden...“.⁵⁴

Das Institut versuchte daher, wie nach Ende des Ersten Weltkrieges, seinen Aufgabenbereich zu erweitern. So wurde eine neue Abteilung für Virusforschung gegründet, die Weltgesundheitsorganisation in Genf autorisierte das Institut, ab 1948 Gelbfieberschutzimpfungen durchzuführen, und auch die Gutachter-Tätigkeit nahm zu. Krankheiten wie Fleckfieber spielten in der Nachkriegszeit bei Kriegsheimkehrern eine Rolle. Zusätzlich wandte sich das Institut nun aber auch den einheimischen Infektionskrankheiten wie der Influenza zu und beschäftigte sich mit vor Ort vorkommenden seltenen Erkrankungen wie der Toxoplasmose.

Nach wie vor wurden tropenmedizinische Kurse im Institut angeboten, in denen von 1945 bis 1949 über 200

Ärzte aus- und fortgebildet wurden. Des Weiteren fanden wieder Vorlesungen an der Universität statt. Zwischen Mai 1945 und Juni 1949 wurden insgesamt 7277 Patienten stationär im Krankenhaus behandelt, dessen Kapazität 1949 bei 84 Betten lag.⁵⁵



Der 65. Geburtstag Eduard Reichenows wurde am 7. Juli 1948 auf dem Schiff „Seuten Deern“ gefeiert. Erste Reihe von links: Fritz Weyer, Hans Vogel, Eduard Reichenow, Ernst Georg Nauck, Heinrich Lippelt. Zweite Reihe von links: Albert Westphal, Hartwig Hurmann, Dietrich Peters, Helmut Jansen, Karl Enigk, Ernst von Haller, Erich Bock, Gerhard Fuhrmann, Erwin Otten. Dritte Reihe von links: Waldemar Minning, Friedrich H. Caselitz, Ernst Kohlschütter, Erwin Kirsch, Hermann Knüttgen, Hannes Laven. Foto: BNI-Archiv

Die Wiederherstellung von Auslandsbeziehungen war für die deutsche Tropenmedizin dennoch unerlässlich. Zu diesem Zweck begann schon im Mai 1949 die Herausgabe der „Zeitschrift für Tropenmedizin und Parasitologie“ durch das Institut. Ausländische Forscher kamen nach und nach wieder zu Vorträgen nach Hamburg, und die Mitarbeiter des Instituts versuchten, an möglichst vielen Konferenzen in aller Welt teilzunehmen. Diese Bemühungen wurden erleichtert durch den immer noch guten Ruf des Instituts im Ausland.

Ein wichtiges Kapitel der Aufarbeitung der Vergangenheit stellten die Nürnberger Ärzteprozesse von 1945/46 dar, in denen einige Tropenmediziner zum Tode oder zu langen Haftstrafen verurteilt wurden, hauptsächlich wegen der Durchführung von Menschenversuchen in Konzentrationslagern. Ernst Georg Nauck setzte sich als Zeuge der Verteidigung für Kollegen ein, so für den 1946 wegen Mordes gehängten Dr. Claus Schilling⁵⁶, der im KZ Dachau Malariaexperimente an Insassen durchgeführt hatte, und für Dr. Gerhard Rose⁵⁷, der zehn Jahre wegen mutmaßlicher Beteiligung an Malariaversuchen im Gefängnis saß. Mitarbeiter des Hamburger Instituts wurden nicht angeklagt, allerdings verloren einige, wie z.B. der überzeugte Natio-

⁵⁵ Ernst Georg Nauck: Bericht über das Tropeninstitut (ohne Datum, ca. 1949); in: BNI-Archiv, Ordner Vereinigung der Freunde.

⁵⁶ Vgl. StA HH 352-8/9 BNI, 24c (Nürnberger Ärzteprozess), enthält Korrespondenz Naucks zum Thema Schilling von 1945-1951.

⁵⁷ Vgl. StA HH 352-8/9 BNI, 123-124 (Prof. Rose Bd. 1 und 2), enthält Naucks Schriftwechsel in der Angelegenheit Dr. Rose von 1946-1960.

⁵⁴ Ohne Verfasseramen: 50 Jahre Hamburger Tropeninstitut, in: StA HH 352-8/9 (Bernhard-Nocht-Institut) 2c (Gedenktag, 50 Jahre).

nalsozialist Fritz Zumpt⁵⁸, seit 1934 am Institut und seit 1942 Leiter der Abteilung für Schädlingsbekämpfung, wegen ihrer Rolle im „Dritten Reich“ ihre Stellung. Zumpt ging anschließend nach Südafrika und leitete bis 1961 die Entomologische Abteilung des South African Institute for Medical Research.⁵⁹

Bernhard Nocht befürchtete nach Kriegsende, dass er nicht mehr die Kraft für einen weiteren Neuanfang aufbringen könnte. Er und seine Frau nahmen sich am 5. Juni 1945 in Wiesbaden das Leben.⁶⁰

Das Bernhard-Nocht-Institut in der Ära Nauck

Ernst Georg Nauck wurde, nachdem er den Direktorenposten seit 1943 zunächst kommissarisch innegehabt hatte, 1945 zum ordentlichen Direktor des Instituts ernannt. Er behielt diese Stellung bis zu seiner Pensionierung 1963. In dieser Zeit setzte er sich vehement für den Wiederaufbau des Instituts und dessen Anschluss an die internationale wissenschaftliche Entwicklung ein. Als Zeichen der Wertschätzung seines Einsatzes wurde Nauck 1953 zum Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg ernannt und im Studienjahr 1958/59 war er Rektor der Universität Hamburg.



Ernst Georg Nauck
Direktor von 1943-1963
Foto: BNI-Archiv

Das Institut feierte 1950 sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass fand auch der Jahreskongress der Vereinigung deutscher Mikrobiologen und Hygieniker in Hamburg statt. Um die traditionell guten Beziehungen zum ibero-amerikanischen Raum wieder zu festigen, unternahm Nauck die erste längere Auslandsreise der Nachkriegszeit vom Herbst 1949 bis zum Februar 1950 in die USA, nach Costa Rica, Venezuela und Spanien, „... zu Studienzwecken, um alte Verbindungen wieder auf-

58 *11.5.1908 (Berlin) – † 25.10.1985 (Johannesburg, Südafrika), Promotion 1931. Zumpt trat bereits vor 1933 der NSDAP bei und war im Krieg SS-Offizier. Er unternahm noch am 10.1.1945 eine Dienstreise nach Auschwitz, um dort „Fleckfieberseuchen“ zu bekämpfen. Zumpt's Personalakte liegt nur noch in Resten vor, da belastendes Material zur NS-Zeit aussortiert wurde. Vgl. dazu auch eine Aktennotiz von Regierungsoberinspektor Engelmann vom 7.11.1956, die sich in Zumpt's Personalakte findet (Personalakte Zumpt, BNI-Archiv).

59 Aktenvermerk von Dr. Fiessler, Deutsches Konsulat Johannesburg, vom 2.11.1959, aus: Personalakte Zumpt, BNI-Archiv.

60 Im BNI-Archiv wird der Abschiedsbrief Bernhard Nochts an seine Kinder (Wiesbaden, Mai 1945) verwahrt. Darin schildert Nocht seine aktuellen Lebensumstände und stellt klar, dass er so (ausgebombt, krank und mit der Mangelwirtschaft kämpfend) nicht weiterleben wolle.

zunehmen und zu Vorträgen...“⁶¹, wie es im Jahresbericht heißt. Der Erfolg dieser Bemühungen zeigte sich daran, dass ab 1950 mit Costa Rica und Spanien der Austausch wissenschaftlicher Assistenten vereinbart wurde.

Nach der Renovierung eines großen Teils des Hauptgebäudes begann im Sommer 1951 der Neubau des Tierhauses, der im Oktober 1952 fertig gestellt wurde. Von 1956 bis 1959 erfolgten dann umfangreiche Baumaßnahmen am im Krieg zerstörten Ostflügel. Der Wiederaufbau des Instituts war aber erst 1968 mit der völligen Wiederherstellung der Krankenhausabteilung abgeschlossen.

Die drängendsten Probleme des Instituts in der Nachkriegszeit, wie die Isolierung vom Ausland, Raumangel und der Verlust des alten Aufgabengebiets der Kolonialmedizin, waren zu diesem Zeitpunkt zwar noch nicht komplett gelöst, aber Naucks Bemühungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden, wurden nach und nach von Erfolg gekrönt. So nahm Nauck zehn Jahre nach Kriegsende als Mitglied der deutschen Delegation an der Versammlung der WHO in Mexiko teil und war Kopf der deutschen Abordnung auf dem internationalen Kongress für Tropenmedizin in Istanbul. Die Auslandsreisen und -kontakte nahmen weiterhin zu.

Neben der neugegründeten Abteilung für Virusforschung konnten Ende der 1950er Jahre die nach Kriegsende zunächst aufgelösten Abteilungen für Pathologie und physiologische Chemie wieder aufgebaut werden. Zusätzlich nahm 1945 die veterinärmedizinische Abteilung ihre Arbeit auf, nachdem deren Aufbau bereits 1941 beschlossen, wegen des Krieges jedoch nicht durchgeführt werden konnte. Ihre endgültige Auflösung erfolgte, als sie in der Reformzeit Ende der 1980er Jahre als nicht mehr zeitgemäß angesehen wurde.



Das Elektronenmikroskop der Abteilung für Virusforschung (1956).
Foto: BNI-Archiv

61 Jahresbericht 1949, S. 1, BNI-Archiv. Ein stichwortartiger Reisebericht vom 3.4.1950 findet sich im BNI-Archiv, Ordner Vereinigung der Freunde.

Nachdem die unmittelbare Gefahr der Schließung des Instituts seit 1955 abgewendet war, konnten Überlegungen zu seinen langfristigen Zielen angestellt werden. Dabei rückte als eine Aufgabe die aktive Mitarbeit des Instituts in den Entwicklungsländern in den Blickpunkt.⁶² Zu diesem Zweck begannen schon zu Beginn der 1960er Jahre Bemühungen um die Errichtung einer „Tochterstation“ in Afrika. Auf den zunächst vorgesehenen Aufbau einer Forschungsstelle in Khartum musste wegen der hohen Kosten und der politisch unsicheren Situation im Sudan jedoch verzichtet werden.⁶³ Auch Kamerun war für eine Außenstation im Gespräch gewesen, doch hier war das französische Pasteur-Institut bereits ausreichend vertreten, und die Institutsleitung entschied, seine Ressourcen einem unterversorgten Land zur Verfügung zu stellen.



Drei Institutsdirektoren – (von rechts) Ernst Georg Nauck (von 1943 bis 1963), Hans Vogel (von 1963 bis 1968) und Hans-Harald Schumacher (von 1968 bis 1982) - auf Erkundungsreise für eine Forschungsstation in Afrika im November 1961. Weder im Sudan noch in Kamerun wurde ein geeigneter Standort gefunden. Foto: BNI-Archiv

Als ein weiteres Aufgabenfeld erkannten die Verantwortlichen des Instituts zu Beginn der 1960er Jahre die Zunahme des Flugverkehrs und die damit verbundene Gefahr der Einschleppung gefährlicher Tropenkrankheiten. Ein solches Risiko ginge auch mit der Zunahme der Beschäftigung von „Gastarbeitern“ einher.⁶⁴ Wegen der erwarteten Verbreitung hochinfektiöser Krankheiten begann zu Beginn der 1960er Jahre die Einrichtung einer Isolierstation mit 21 Betten.

Eine wichtige Veröffentlichungen der Nachkriegszeit stellt das 1956 von Nauck und anderen Mitarbeitern

des Tropeninstituts herausgegebene „Lehrbuch der Tropenkrankheiten“ dar, dass als erstes modernes deutsches Lehrbuch der Tropenmedizin gilt.⁶⁵

Nauck, der das Institut in einer schwierigen Phase übernommen und den Wiederaufbau maßgeblich mitgestaltet hatte, ging nach 20jähriger Tätigkeit als Institutsdirektor am 31. März 1963 in Pension. Sein Nachfolger wurde Hans Vogel.⁶⁶

Neue internationale Ausrichtung

Hans Vogel war bei seinem Amtsantritt bereits seit 36 Jahren am Hamburger Tropeninstitut tätig und galt als international renommierter Helminthologe. Er hatte bereits Arbeiten zur Schistosomiasis vorgelegt und die Lebenszyklen verschiedener parasitischer Würmer aufgeklärt, z. B. den des Fuchsbandwurms.



Hans Vogel
Direktor von 1963-1968
Foto: BNI-Archiv

Als Institutsdirektor setzte er sich von 1963 bis zu seiner Pensionierung 1968 besonders für die Einrichtung einer Auslandsstation des Tropeninstitutes ein. Begünstigt wurden diese Bemühungen seit Beginn der 1960er Jahre von der Dekolonisation Afrikas durch Briten und Franzosen. Der „Wind of Change“ veränderte die Situation besonders der ausländischen Tropenmedizin, da sich auch deren Arbeitsstätten durch die Unabhängigkeit der Kolonien verringerten. Da die neuen afrikanischen Staaten sich von den ehemaligen Kolonialherren emanzipieren wollten, wurden als ausländische Berater, die dringend zum Aufbau eines eigenen Gesundheitswesens nach dem Abzug der Kolonialverwaltung

⁶⁵ Nauck, Ernst Georg und Mitarbeiter (Hrsg.): *Lehrbuch der Tropenkrankheiten*; Stuttgart 1956. Dieses Lehrbuch erschien 1962 in neuer Bearbeitung in zweiter und 1975 in vierter und letzter Auflage.

⁶⁶ *20.1.1900 (Dresden) - † 5.4.1980 (Holm bei Hamburg). Studium der Zoologie und der Humanmedizin in Jena und Hamburg, Promotion zum Dr. phil. 1922, Approbation 1926, Promotion zum Dr. med. 1927. Ab März 1927 am Hamburger Tropeninstitut: wissenschaftlicher Assistent der Abt. für Helminthologie (Wissenschaft von den parasitären Würmern), ab 1931 Leiter der Abt. für Helminthologie, 1933 Habilitation. 1939 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. 1942-1945 Kriegsdienst. Ab 1947 wieder Leiter der Abt. für Helminthologie. 1963-1968 Direktor des BNI und Inhaber des Lehrstuhls für Tropenmedizin an der Universität Hamburg.

⁶² Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Tätigkeitsbericht 1956-1959, S. 6. Vgl. zu den Bemühungen um eine Auslandsstation auch das Reisetagebuch Schumachers über seine Reise mit Nauck und Vogel im Nov. / Dez. 1961 nach Kamerun und in den Sudan, Hans-Harald Schumacher: *Tagebuch einer Informationsreise in den Sudan und nach Kamerun im November und Dezember 1961*, Hamburg 1999 (MS).

⁶³ Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Tätigkeitsbericht 1960-1963, S. 8.

⁶⁴ Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Tätigkeitsbericht 1960-1963, S. 7.

benötigt wurden, auch verstärkt Deutsche herangezogen. Bei der Einrichtung neuer Forschungsstätten oder -programme wurden ebenfalls Wissenschaftler aus Ländern bevorzugt, die nicht als Kolonialmächte aufgetreten waren. Das Hamburger Tropeninstitut profitierte außerdem von seinem exzellenten Ruf in den tropischen Ländern, der nicht zuletzt aus der Ausbildung einheimischer Ärzte in den Tropenkursen des Instituts resultierte.

Die erste Auslandsbasis des Bernhard-Nocht-Instituts wurde 1966/67 in Bongtown, Liberia, in der Nähe der Hauptstadt Monrovia, errichtet.⁶⁷ Sie lag auf dem Gelände der deutschen Bong-Mining Company, die das Baugelände und die technischen Einrichtungen kostenlos zur Verfügung stellte, besaß mehrere Laboratorien sowie ein Tierhaus und befand sich zudem in der Nähe des firmeneigenen Krankenhauses. Die Außenstelle Liberia (Liberia Research Unit) nahm ihre Tätigkeit im Januar 1968 auf. Finanziell unterstützt wurde sie auch durch die Volkswagenstiftung.⁶⁸ In Liberia betrieb das Institut hauptsächlich Onchozerkose-Forschung.

Mit Liberia verbanden das Institut enge persönliche Beziehungen. Einer der prominenten ausländischen Patienten der Tropenlinik, der Generaldirektor der Bong Mining Company Dr. Plotzki, kam zu Beginn der 1960er Jahre aus diesem afrikanischen Land zur Behandlung nach Hamburg und regte ein Engagement deutscher Ärzte in Liberia an. Dies stellte für deutsche Tropenmediziner eine der ersten Möglichkeiten überhaupt dar, dauerhaft im Ausland tätig zu werden.⁶⁹ Die Außenstelle



Feldarbeit in Liberia: Entsprechend der Vielfalt tropenmedizinischer Probleme in diesem Land konnten Ärzte und Naturwissenschaftler ein breites Spektrum von Tropenkrankheiten bearbeiten und die Biologie der Überträger dieser Krankheiten studieren. Hier werden Blutproben von Dorfbewohnern filtriert, um nach Mikrofilarien zu suchen, den Erregern der lymphatischen Filariasis (Elefantiasis).

Foto: D. Büttner, BNI

67 Vgl. dazu den am 2.12.1971 geschlossenen Staatsvertrag zwischen dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und der Regierung der Republik Liberia, in dem die genauen Einzelheiten der Führung und Organisation der Außenstelle festgeschrieben wurden. BNI-Archiv.

68 Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Tätigkeitsbericht 1967-1970, S. 7.

69 W. Mohr: 75 Jahre Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, in: *Hamburger Ärztblatt* 10, 1975, S. 1-4.

des Instituts bot ab Ende der 1960er Jahre langfristig besonders für Nachwuchswissenschaftler die Chance, Tropenkrankheiten in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet zu studieren.

Als neue Abteilung am Institut nahm im Januar 1966 die Schiffs- und Arbeitsmedizin unter Hartmuth Goethe ihre Arbeit auf. Sie wurde zusammen mit dem Hafenenärztlichen Dienst und der Seemannsfürsorge in einem Flügel des alten Seemannshauses untergebracht, aus dem 1900 das Institut hervorgegangen war. Die Hauptaufgabe der neuen Abteilung bestand in der Schiffs- und Arbeitshygiene sowie der Gesundheitsfürsorge an Bord von Schiffen im Hamburger Hafen. Im Jahresbericht des Institutes heißt es dazu „Die Einbeziehung der Schiffs- und Arbeitsmedizin in die Tätigkeit des Instituts gibt dem alten von Nocht gewählten Institutsnamen wieder neuen Sinn“⁷⁰. Doch trotz dieser wohlmeinenden Worte sahen die Mitarbeiter des tropenmedizinischen Forschungsinstitutes die Schiffs- und Arbeitsmedizin als Fremdkörper an. Mitte der 1980er Jahre wurde die Abteilung daher aus dem Tropeninstitut ausgegliedert und in die Abteilung für Arbeitsmedizin der Gesundheitsbehörde überführt.

Neue Ansätze in den 1970er Jahren

Nachfolger Hans Vogels als Institutsdirektor wurde Hans-Harald Schumacher,⁷¹ der das Tropeninstitut bis 1982 leitete. Er bemühte sich ab Beginn der 1970er Jahre, die verschiedenen, vereinzelt und unkoordiniert arbeitenden Abteilungen des Tropeninstituts zu engerer Zusammenarbeit anzuregen. Dazu sollte die Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs Tropenmedizin an der Universität Hamburg beitragen, der mit Themen wie „Filariasis“, „Trypanosomiasis“ (Schlafkrankheit) und „Tropische Viren“ die zukünftigen Schwerpunkte des Instituts beheimaten sollte.



Hans-Harald Schumacher
Direktor von 1968-1982
Foto: BNI-Archiv

Schumacher sah im Hamburger Institut ein großes Potenzial an geeigneten Wissenschaftlern, das jedoch für effizientere Arbeit stärker gebündelt hätte werden

70 Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Tätigkeitsbericht 1964-1966, S. 9.

71 *29.1.1920 (Hamburg), Promotion 1949, Habilitation 1953, 1954 Privatdozent im UKE, 1954/55 Aufenthalt in Harvard, ab August 1955 mit dem Aufbau und der Leitung der pathologischen Abteilung am BNI betraut. 1.4.1968-31.3.1982 Direktor des BNI.

müssen. Der Sonderforschungsbereich wurde jedoch nicht realisiert, da die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Finanzierung zurückzog. Zur Modernisierung des Instituts wurde 1972 als neue Abteilung die Biochemie unter Leitung von Eberhard König⁷² am Institut installiert.

Die guten Kontakte zu Südamerika führten ab 1973 zu intensiver Unterstützung der traditionsreichen Fundação Oswaldo Cruz in Brasilien. Der Leiter der Abteilung für Protozoologie, Heinz Mühlpfordt⁷³, hielt sich von 1976 bis 1978, unterstützt vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, in Rio de Janeiro auf und baute eine Forschungspartnerschaft zwischen den beiden Instituten auf.⁷⁴



Im Rahmen einer Forschungspartnerschaft zwischen dem Hamburger Tropeninstitut und dem brasilianischen Instituto Oswaldo Cruz richtete Heinz Mühlpfordt (links) 1976 in Rio de Janeiro eine Abteilung für Elektronenmikroskopie ein. Im Dezember 1977 wurde sie durch den damaligen brasilianischen Staatspräsidenten Ernesto Geisel (Mitte) eingeweiht. Foto: H. Mühlpfordt

Aus Anlass des 75jährigen Bestehens des Instituts fand die VIII. Tagung der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft wiederum in Hamburg statt.

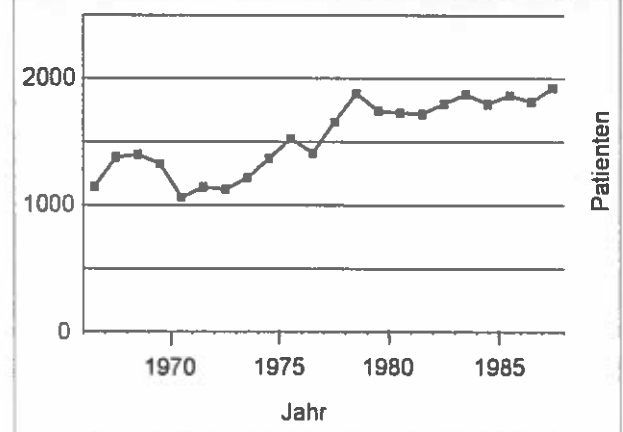
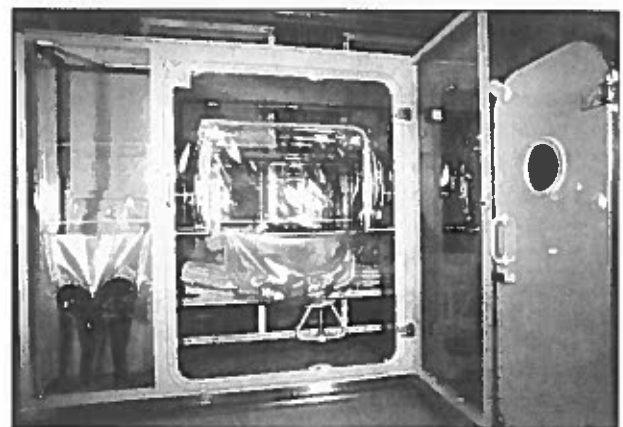
Auf Anordnung der Gesundheitsbehörde erhielt das Institut ein Jahr später, im August 1976, eine neue Leitungsstruktur. An die Stelle des vermeintlich allmächtigen

72 *30.3.1921 (Landsberg/Warthe), Promotion 1946, Habilitation 1966, Ernennung zum Professor 1971, seit 1971 Leiter der Abteilung Biochemie, 1984 pensioniert.

73 *1.7.1922 (Köthen), Promotion 1948, Ernennung zum Professor 1970, seit 1971 Leiter der Abteilung Protozoologie, 1987 pensioniert.

74 Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Tätigkeitsbericht 1975-1979, S. 86.

gen Institutsdirektors trat damit ein egalitäreres Direktorium, dem der Leiter der zehn naturwissenschaftlichen Abteilungen, der Leitende Arzt der Klinischen Abteilung sowie der Verwaltungschef angehörten. Hans-Harald Schumacher wurde als Leiter der Naturwissenschaftlichen Abteilungen zum Vorsitzenden des Direktoriums ernannt, sein Stellvertreter wurde Manfred Dietrich,⁷⁵ der Leiter der Klinischen Abteilung. Die neue Struktur war jener der Hamburger Krankenhäuser angepasst, eignete sich jedoch nicht für ein Forschungsinstitut wie das Bernhard-Nocht-Institut. Die sachlich unangemessene Gewichtung der im Direktorium neu geschaffenen beiden Abteilungen führte zu Spannungen innerhalb der Leitungsstrukturen des Instituts. Sie waren schließlich Anlass, dass Schumacher 1982 auf eigenen Antrag vorzeitig aus der Leitung des Instituts und als Inhaber des Lehrstuhls ausschied.

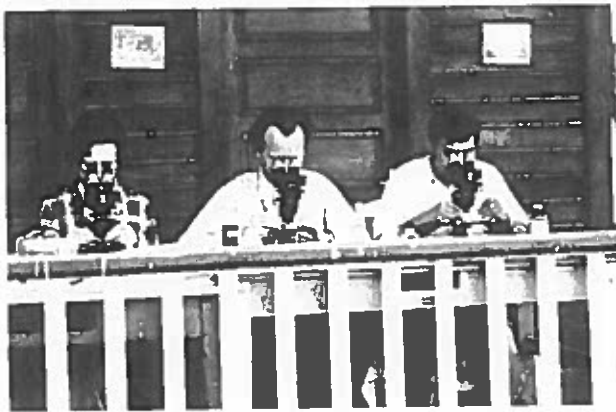


Bettssystem zur Isolierung von Patienten mit gefährlichen hochansteckenden Infektionen. Unten: Stationär in die Klinik des Bernhard-Nocht-Instituts aufgenommene Patienten 1967-1988. Quelle: BNI-Jahresberichte. Foto: BNI-Archiv

Zum Ende der 1970er Jahre bekam das Tropeninstitut außerdem zunehmend Sparzwänge auferlegt. Besonders im Personalbereich sollten Finanzmittel gestrichen werden. Durch Drittmittelinwerbung konnte die Forschungsarbeit des Instituts zwar aufrechterhalten werden, im Tätigkeitsbericht von 1980-81 wurde jedoch

75 *1.12.1937 (Baden-Baden), Promotion 1962, Habilitation 1976, seit 1976 Leitender Krankenhausarzt der Klinischen Abteilung des BNI.

die Befürchtung geäußert, dass auch diese Gelder bald versiegen könnten.



Die Terrasse der Kaffee-Finca La Moka als Feldlabor. Gemeinsam mit Onofre A. Ochoa (rechts), Entomologe des Servicio Nacional de Eradicación de la Malaria in Guatemala, untersuchen Mitarbeiter des Bernhard-Nocht-Instituts Kriebelmücken auf Infektionen mit dem Erreger der Flussblindheit. Foto: R. Garms, BNI (1976)

Die internationale Zusammenarbeit mit anderen tropenmedizinischen Institutionen sollte durch das „Council of European Schools and Institutes of Tropical Medicine and Hygiene“ verstärkt werden, dessen Vorsitz Hans-Harald Schumacher von 1973 bis 1975 innehatte. Die jährlichen Kongresse ermöglichten den Wissenschaftlern einen persönlichen Austausch, der oft über den von Forschungsergebnissen hinausging.

Die Krise der 1980er Jahre und ihre Überwindung

Nach dem Ausscheiden Schumachers 1982 zog sich die Auswahl des neuen Vorsitzenden des Direktoriums bis 1988 hin. Dies lag unter anderem daran, dass sich die Hochschulverwaltung und die Gesundheitsbehörde nicht auf eine einfache Richtlinienänderung einigen konnten. Der Direktor des Tropeninstituts hatte in Personalunion auch den Lehrstuhl für Tropenmedizin an der Universität Hamburg inne. Da er den Direktorposten nur sieben Jahre bekleiden konnte, sollte versucht werden, in diesem Sinne auch an der Hochschule eine kompatible Regelung zu finden. Das Institut wurde jedoch von einem Jahr aufs andere vertröstet. Als Interimslösung, die sich über sechs Jahre hinzog, leiteten Manfred Dietrich, als Leitender Krankenhausarzt, Friedrich Kuhlow⁷⁶, als Vertreter der zehn naturwissenschaftlichen Abteilungen, und Verwaltungsleiter Langmann das Institut.

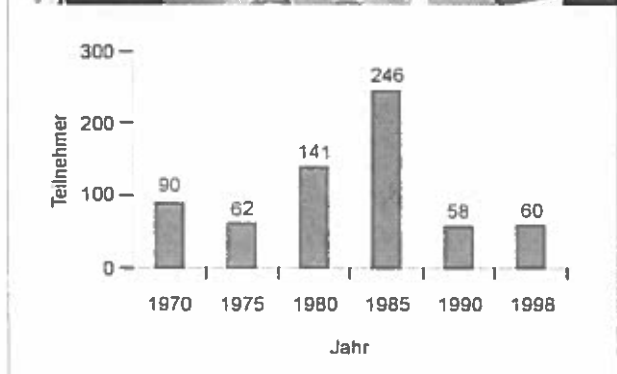
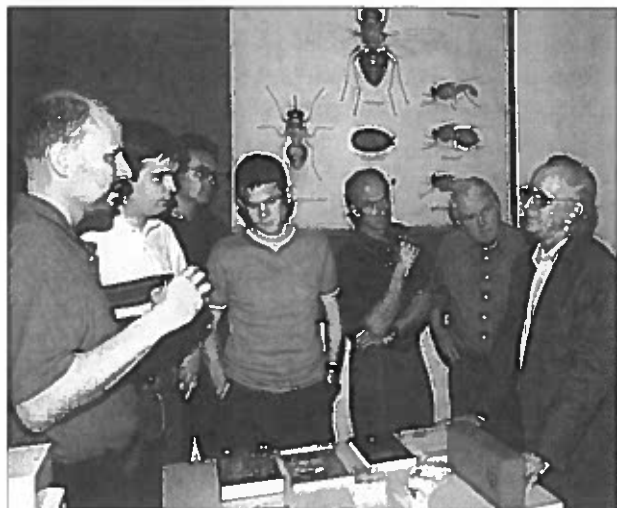
Die unklare Situation des Instituts ohne Direktoriumsvorsitzenden, und damit ohne Entscheidungsträger, hatte zur Folge, dass eine dringend nötige, seit 1981 diskutierte Umstrukturierung zur Erhöhung der Effizienz des Tropeninstituts nicht durchgeführt werden konnte. In diesem Zustand wurde das Institut 1985, wie



Für die Untersuchung von Kriebelmückenbrutplätzen ist ein Hubschrauber des WHO-Onchozerkose-Bekämpfungsprogramms im Mono-Fluss in Togo gelandet. Zahlreiche Helfer haben sich eingefunden, die bei der Suche nach Larven helfen wollen. Foto: R. Garms, BNI (1981)

⁷⁶ Von 1953 bis 1987 am BNI als Entomologe tätig.

andere Angehörige der „Blauen Liste“⁷⁷, von einer Kommission des Wissenschaftsrates evaluiert. Der 1986 vorgelegte Bericht wies zwar auf die große Bedeutung des Instituts für die deutsche Tropenmedizin hin, zeigte aber gleichzeitig wissenschaftliche Versäumnisse in den vergangenen Jahren auf. So fehlte es dem Institut an modernen Einrichtungen der Molekulargenetik und der Immunologie. Des Weiteren wurde der Aufbau institutsinterner Forschungsprogramme gefordert. Zum Zweck der Neustrukturierung des Instituts wurde Hans-Joachim Müller-Eberhard⁷⁸ vom Scripps-Institut in La Jolla, Kalifornien, von der Gesundheitsbehörde mit der Ausarbeitung eines Konzeptes betraut, das die Forderungen des Wissenschaftsrates umsetzen sollte. Die Behörde setzte in ihn als lange Zeit im Ausland tätigen Deutschen dahingehende Erwartungen, dass er moderne, zukunftsorientierte Strukturen im Hamburger Institut implementieren könnte.



Oben: Großer Tropenkurs für Ärzte (2000). Der Dozent ist Rolf Garms. Unten: Teilnehmer am Tropenkurs 1970-1999. Angaben zum Anteil von Ausländern liegen nicht jahresweise vor. Quelle: BNI-Jahresberichte, Foto: K. Jürries, BNI

⁷⁷ Die Blaue Liste umfasst außerhochschulische Forschungseinrichtungen und Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung, die auf Forschungsfeldern tätig sind, welche eine langfristig angelegte Bearbeitung erfordern, in der Regel interdisziplinär ausgerichtet sind und sich wegen ihres Umfangs, ihrer langfristigen Anlage oder ihrer Inhalte nicht für die typische Universitätsforschung eignen. Aus ihr ist die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz hervorgegangen.

⁷⁸ *5.5.1927 (Magdeburg) - † 3.3.1998 (Houston, Texas), Promotion 1953, Habilitation 1963, 1988-1995 Direktor des BNI.

Die Umstrukturierung des Instituts unter Müller-Eberhard

Ab Januar 1988 wurde das von Hans-Joachim Müller-Eberhard erarbeitete Konzept mit ihm als neuem Direktor umgesetzt. Seit diesem Jahr nennt sich das Institut kurz „Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin“. Die Neuerungen beinhalteten Folgendes:



Hans Joachim Müller-Eberhard
Direktor von 1988-1995
Foto: BNI-Archiv

- Der Institutsdirektor wird von einem externen wissenschaftlichen Beirat beraten.
- Das Institut wird organisatorisch in drei Sektionen aufgeteilt⁷⁹:
 - Molekularbiologie
 - Parasitologie
 - Medizinische Mikrobiologie
- Institutsweite, sektionsübergreifende Forschungsprogramme werden zur besseren Ressourcennutzung eingerichtet.
- Zukünftiger Forschungsschwerpunkt werden Mechanismen der Parasit-Wirtsinteraktion sein.

Einer der ersten Schritte zur Umsetzung dieses Programms waren Umbauten im Erdgeschoss des Hauptgebäudes zur Schaffung moderner Laboratorien. Die molekularbiologische Sektion unterteilte sich nochmals in die Arbeitsgruppen Molekulargenetik, Immunologie und Proteinchemie. Daneben bestanden als sektionsexterne Einheiten weiter: Pathologie, Elektronenmikroskopie, Tierhaus, Klinische Chemie und Liberia Research Unit. Seit 1990 gehören pathogenetische, diagnostische und therapeutische Studien zu AIDS und HIV ebenfalls zum Forschungsprogramm des Instituts. Die Beteiligung an dem von der Bundesregierung geförderten AIDS-Programm stellte eine Erweiterung des bisherigen Institutsschwerpunktes Tropenkrankheiten hin zu Infektionskrankheiten dar.

Die Außenstelle in Liberia musste im Juni 1990 wegen des dort herrschenden Bürgerkriegs aufgegeben werden, nachdem die „National Patriotic Front“ Bong Town besetzt hatte. Für Feldstudien wichen die Hamburger Forscher in den nächsten Jahren nach Guinea, Uganda oder Benin aus.

⁷⁹ Berücksichtigt werden muss auch die Klinische Abteilung, die sektionsunabhängig blieb.



Molekularbiologie: Auswerten einer Auftrennung von DNA-Fragmenten. Foto: J. Clos, BNI

Die deutsche Wiedervereinigung ging auch am Institut nicht spurlos vorüber. Da Gelder des Bundesministeriums für Forschung und Technologie (BMFT) ab 1990 verstärkt in die neuen Bundesländer flossen, war das Hamburger Institut auf die intensive Einwerbung von Drittmitteln angewiesen. Besonders die Hansestadt Hamburg und das Bundesministerium für Gesundheit stellten Investitionsmittel zur Verfügung. Von 1992 bis 1997 unterstützte dann auch das BMFT ein großes Projekt im Rahmen des Amöbiasis- und Onchocerciasis-Programms.

Als schwierig erwies sich die Neubesetzung der Lehrstühle an der Universität Hamburg. Im Jahresbericht für 1990 wird bemängelt, das noch keine der drei Professuren, die dem Institut zur Verfügung stünden, in den letzten drei Jahren besetzt worden seien. Dies „symbolisiere verlorene Brain Power“. Weiter hieß es „Das Berufungsverfahren ist zu kompliziert, um zweckmäßig und effizient zu sein“.⁸⁰ Allerdings herrschte auch an anderen deutschen tropenmedizinischen Standorten ein Mangel an qualifizierten Nachwuchskräften. 1993 konnte endlich die Professur für Immunologie mit Bernhard Fleischer⁸¹ besetzt werden, Rolf D. Horstmann⁸²

80 Bernhard Nocht Institute for Tropical Medicine, Annual Scientific Report 1990, S. 16.

81 *25.12.1950 (Leipzig), Promotion 1977, Habilitation 1985, seit 1993 Inhaber des Lehrstuhls für Immunologie (Tropenmedizin II) an der Universität Hamburg und Leiter der Abteilung Medizinische Mikrobiologie. Seit 1.1.1996 Direktor des BNI.

82 *1.10.1949 (Oberhausen), Promotion 1977, 1984-1986 Assistenzarzt in der Klinischen Abteilung des BNI, 1988 Wissenschaftlicher Angestellter in der Abt. Bakteriologie und Serologie des BNI, Habilitation 1989, 1993-1997 Inhaber des Lehrstuhls Tropenmedizin I an der Universität Hamburg und Leiter der Abt. Molekulargenetik am BNI, seit 1997 Inhaber des Lehrstuhls Tropenmedizin III und Leiter der Abteilung Tropenmedizinische Grundlagenforschung am BNI.

übernahm im selben Jahr die zweite Professur. Erst 1998 wurde auch die dritte Professur mit Egbert Tannich⁸³ besetzt.

Die Schaffung der Mikrobiologischen Zentraldiagnostik im Jahr 1992, die für Anfragen aus der gesamten Bundesrepublik bereitsteht, führte dazu, dass Müller-Eberhard im gleichen Jahr mit Stolz verkünden konnte, dass sich „das Bernhard-Nocht-Institut zu dem Deutschen Zentrum für Tropenmedizin“⁸⁴ entwickelt habe.

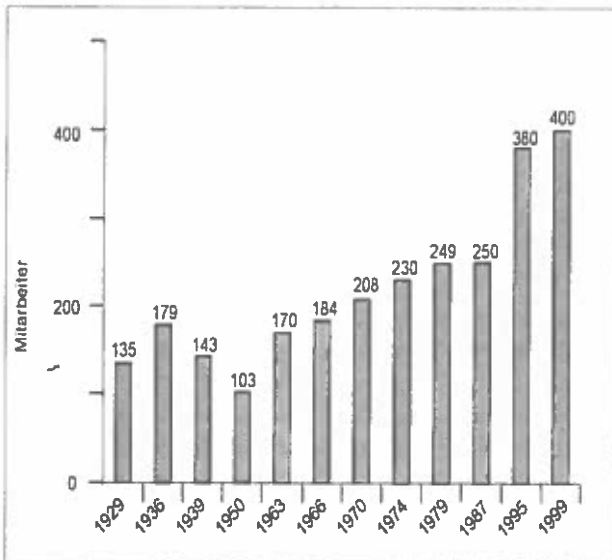
Eine Ausnahme bildete dabei die Klinische Abteilung, die noch keine Umstrukturierung durchlaufen hatte. Anfang der 1990er Jahre war zum wiederholten Male über eine Überführung der Klinik ins Hafenkrankenhaus nachgedacht worden. Dies hätte jedoch die fruchtbare Einheit von Forschung und Behandlung am Institut zerstört. Nachdem die Ausgliederung abgewendet werden konnte, die Bettenzahl jedoch von 99 auf nur noch 68 reduziert worden war, erschütterte 1994 ein Skandal die Klinik. Chefarzt Manfred Dietrich wurde vorgeworfen, den Tod von fünf Malariapatienten verschuldet und diese außerdem ohne ihr Einverständnis in Arzneimittelstudien integriert zu haben. Dietrich wurde daraufhin von der damaligen Gesundheitsministerin Helgrit Fischer-Menzel (SPD) vom Dienst suspendiert. Der Klinikchef ging jedoch vor Gericht und klagte auf Wiedereinstellung, da er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe als haltlos zurückwies. Dieses Verfahren zog sich bis 1995 hin. Unabhängige Gutachter wiederlegten schließlich die Anschuldigung der Falschbehandlung von Patienten und Manfred Dietrich wurde voll rehabilitiert. Die Affäre wurde von den Medien als Machtspiel der Gesundheitsbehörde gesehen, einen Gegner ihrer Pläne zur Klinikausgliederung auszuschalten.⁸⁵

Müller-Eberhard, der den Fortbestand des Instituts und seine Tätigkeit auf internationalem Niveau gesichert hatte, verließ das Institut 1995 und ging an ein Forschungsinstitut in Texas. Seine Verdienste um das Institut manifestieren sich eindrucksvoll in einigen Zahlen. Hatte das Institut 1987 noch 250 Mitarbeiter, so waren es 1995 bereits 380. Dabei war das Durchschnittsalter der Mitarbeiter deutlich gesenkt worden, weil nun verstärkt junge Forscher Arbeitsmöglichkeiten erhielten und Nachwuchskräfte gefördert wurden. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich der Zuschuss von Bund und Ländern von 8,5 Mio. DM 1987 auf 17,6 Mio. DM im Jahre 1995. Müller-Eberhard hatte das Institut zweifellos aus einer seiner schwersten Krisen herausgeführt.

83 *11.8.1956 (Oberhausen), Promotion 1984, seit 1984 am BNI, Habilitation 1993. Seit 1998 Inhaber des Lehrstuhls Tropenmedizin I an der Universität Hamburg und Leiter der Abteilung Molekulare Parasitologie am BNI.

84 Bernhard Nocht Institute for Tropical Medicine, Annual Scientific Report 1992, S. 14.

85 Vgl. dazu z. B. Der Spiegel 5/1995, S. 34-35.



Mitarbeiter des Tropeninstituts 1929-1999 (Quelle: BNI-Jahresberichte, 1999: eigene Angaben). Im Zuge der Reorganisation der 1990er Jahre nahm die Zahl der Mitarbeiter sprunghaft zu – bei gleichbleibenden Räumlichkeiten. Um der akuten Raumnot abzuhelfen, ist ein Neubau auf dem Gelände des Tierhauses geplant.

Das Bernhard-Nocht-Institut heute

Bernhard Fleischer, der unter Müller-Eberhard bereits stellvertretender Direktor war, ist seit dem 1. Januar 1996 Direktor des Instituts. Nach reiflicher Vorbereitung wurde 1996 als Standort für die neue Außenstelle des Instituts Kumasi in Ghana gewählt. Am 28. Oktober 1997 schloss die Freie und Hansestadt Hamburg mit der Republik Ghana einen Staatsvertrag, der die Einrichtung des „Kumasi Centre for Collaborative Research in Tropical Medicine“ (KCCR) an der Medizinischen Fakultät der Universität Kumasi regelte. Das KCCR wird vom Hamburger Institut finanziert, aber gemeinsam mit der Universität Kumasi und dem Gesundheitsministerium der Republik Ghana betrieben. Dadurch dient es nicht nur der Ausbildung von Ärzten und Wissenschaftlern, sondern trägt auch zur technischen Entwicklung Ghanas bei. Die feierliche Eröffnung fand am 19. Februar 1998 statt.



Bernhard Fleischer
Direktor seit 1996
Foto: K. Jürries

1996 wurde die erneute Begutachtung des Instituts durch den Wissenschaftsrat veröffentlicht. Im Gegensatz zu 1986 fiel sein Urteil diesmal sehr positiv aus. Der Bericht stellte fest „Seit der Begutachtung des BNI durch den Wissenschaftsrat im Jahre 1986 hat das Institut einen bemerkenswerten Entwicklungsprozeß durchlaufen. Die Forschungsaktivität wurde deutlich intensiviert. Die wissenschaftlichen Arbeiten sind insgesamt von überdurchschnittlicher, zum Teil auch international herausragender Qualität.“⁸⁶



Das zentrale Motiv des Logos ist ein Bild des „Nyame dua“ (wörtlich: Gottesbaum). Dieses Symbol bedeutet bei den Ashanti das Gründen eines eigenen Haushaltes. Früher stand auf jedem Hof („gyase“) eines Ashantihauses ein Baum oder eine Astgabel als Altar, die den Gottesbaum („gyase dua“) darstellten. In den Ästen wurde eine Kalabasse oder ein Topf plaziert, in den Opfergaben gelegt werden konnten. Konzept und Design des Logos stammen von Prof. Atta Kwami (College of Art der Universität von Kumasi) und wurden von ihm dem KCCR gestiftet. Foto: BNI-Archiv



Bei der Einweihung des KCCR besichtigte Ghanas Gesundheitsministerin Dr. Eunice Amisah-Brookman 1998 die Labors auf dem Campus der Universität von Kumasi. Hinten: Prof. F. O. Kwami (Vorsitzender des KCCR-Kuratoriums) Foto: BNI-Archiv

⁸⁶ Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zu Institutionen der Blauen Liste sowie zur Integration des Gmelin-Instituts für Anorganische Chemie und Grenzgebiete der Max-Planck-Gesellschaft in das Fachinformationszentrum Chemie, Berlin, Bd. 1, Anlage, Berlin 1996, S. 218.

Des Weiteren initiierte Fleischer nach der Umstrukturierung des Instituts und der Klinik auch den Umbau des Verwaltungsapparates. Mit der Besetzung des dritten Lehrstuhls (Molekulare Parasitologie) und einer Neueinteilung der wissenschaftlichen Abteilungen in die Sektionen Parasitologie, Medizinische Mikrobiologie und Molekulare Tropenmedizin, in die auch die bisher sektionsexternen Einrichtungen eingegliedert wurden, schloss Fleischer die Reorganisation des Instituts 1998 ab. Inzwischen präsentiert sich das Bernhard-Nocht-Institut nach einer aufwendigen Fassadenrenovierung in neuem Gewand – ein äußeres Zeichen der Modernisierung. Des Weiteren wurde auch der historische Hörsaal wiederhergestellt und eine repräsentative und moderne Bibliothek eingerichtet. 1995 war das Institut an der Gründung der *European Federation of Tropical Medicine* beteiligt, die eine verstärkte Zusammenarbeit der europäischen Tropeninstitute zum Ziel hat.

Die beinahe jährliche Ausrichtung wichtiger internationaler Kongresse unterstreicht die heutige Bedeutung des Tropeninstituts. So fand im September 1996 die 27. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Immunologie mit 800 Teilnehmern in Hamburg statt. Der „*European Congress: Clinical Aspects and Treatment of AIDS*“ zog 1997 sogar 3000 Besucher an. 1998 kamen 600 Gäste zur Tagung der Europäischen Gesellschaft für Klinische Virologie in die Hansestadt.

Im Jahre 1999 wurde der Prozess der Verselbständigung des Instituts eingeleitet, um es aus dem Status einer Dienststelle der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales auszugliedern und zu einer eigenständigen Stiftung zu machen, was seinem Status als Forschungsinstitut eher entsprechen würde.

Das Hamburger Tropeninstitut ist heute international engagiert. So gibt es ein Kooperationsprojekt mit der Universität von Hué (Vietnam), Forschungen zum Las-



Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit der Universität von Hué (Vietnam) im Frühjahr 1998, Hintere Reihe von links: Blessman (BNI), Dung (Vice Chief Office of International Affairs), Tannich (Leiter Abt. für Molekulare Parasitologie, BNI), Minh (Office of International Affairs), Linh (Vice Dean Medical College), Anh (Head Department of Parasitology), Dien (Head Department of Foreign Languages of the Medical College), Vorn: Horstmann (stellv. Direktor BNI), Phung (Dean Medical College) Foto: BNI-Archiv

savirus werden zusammen mit der Universität von Conakry (Guinea) durchgeführt und in Lucknow (Indien) werden neue Malariamedikamente entwickelt. Finanzielle Unterstützung erhält das Institut dabei von der Volkswagenstiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Im Mai 2000 wurde als weiterer Schritt der Modernisierung das Reisemedizinische Zentrum des Instituts im Sozial- und Gesundheitszentrum St. Pauli, dem ehemaligen Hafenkrankenhaus, eröffnet. Hier können die zahlreichen Beratungen zu und Impfungen gegen Tropenkrankheiten nun in erweiterten Räumlichkeiten durchgeführt werden. Des Weiteren wurden in letzter Zeit wieder verstärkt Kontakte zur Weltgesundheitsorganisation geknüpft. Von den Trägern des Instituts wurde die Zustimmung zur Planung eines Erweiterungsbaus auf dem Gelände des ehemaligen Tierhauses erreicht, der das Institut von seiner Raumnot befreien soll und Platz für zusätzliche Sicherheitslabors bieten würde. Auch in Zukunft wird das Bernhard-Nocht-Institut so seiner Rolle als führendes deutsches Tropeninstitut gerecht werden können. Dies zeigt sich auch an den zwölf Auszeichnungen, die Institutsmitarbeitern zwischen 1997 und 2000 als Anerkennung ihrer Leistungen verliehen wurden. In einer immer kleiner werdenden Welt, in der auch Infektionskrankheiten immer globalere Auswirkungen zeigen, kann das Institut so wichtige Grundlagenforschung leisten. Dazu konnte es im Jahr 2000 die Rekordsumme von 6 Mio. DM als Drittmittel einwerben.

Das Tropeninstitut ist über die Jahre zu einer Hamburger Institution geworden, die weit über die Grenzen der Hansestadt und Deutschlands hinaus, und nicht nur in Fachkreisen, als Aushängeschild der deutschen Tropenmedizin gilt. Seine Entwicklung verlief nicht immer geradlinig und ist nicht frei von Fehlern. Doch gerade dies macht die 100jährige Geschichte des Hamburger Tropeninstituts, die beispielhaft für viele andere deutsche Institutionen steht, so spannend und interessant.



Forschung und Diagnostik: Für Arbeiten mit hochansteckendem Material verfügt das Institut über ein Labor der höchsten biologischen Sicherheitsstufe. Foto: BNI-Archiv